DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 18/ 28. April 2009

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Gerd Graus l Redaktion: Walter Mirwald (Leitung), Markus Böcker, Michael Schirp, Stefan Volknant
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 228 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 1

I Der Sport als Januskopf 1

PRESSE AKTUELL 2

I Aktionswoche gegen Alkohol 2

I Deutscher und polnischer Sport intensivieren Zusammenarbeit 5

I Special Olympics European Football Week 2009 5

I Bundeskanzlerin unterstützt Jahr der Frauen im Sport 6

I Keine Einigung über „Staatsziel Sport“ 7

I Ulrich Feldhoff mit Olympischem Orden ausgezeichnet 8

I Olaf Heukrodt als Präsident des Deutschen Kanu-Verbandes wiedergewählt 9

I Zwei Mainzerinnen von IOC-Präsident Rogge in Lausanne ausgezeichnet 10

I „Sport. Stadt. Ökonomik“ - Arbeitskreis Sportökonomie tagt in Berlin 10

I Deutsches Sportabzeichen: Rekordergebnisse in NRW, Rheinland und Sachsen 11

I Startschuss zur Kampagne „girls & boys in ballance 2011“ in Frankfurt 12

I Vielversprechende Zwischenbilanz für die Kampagne „wass-er-leben“ 12

I Sportausschuss der Bürgerschaft unterstützt European Company Sport Games in Hamburg 13

I Frage der Woche zum Thema „Fußball“ auf www.dosb.de 13

I Familiengruppen fördern aktive Freizeit und Dialog der Generationen 13

I „Menschen in Bewegung“ 14

I 21. TAFISA Welt-Kongress vom 3. bis 7. September in Taipeh 14

I Der von Idealisten geprägten „Frühphase“ im Sport fehlt es an Struktur 15

I Wolfgang Rittmann als CEB-Präsident bestätigt 18

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 20

I DJK-Ethik-Preis des Sports an Fritz Pleitgen verliehen 20

I Keine Sonderbehandlung für Fußballspieler 21

I Sportfreundliche Kommunen 2009 in Sachsen 22

I Neue Qualität im Anti-Doping-Kampf 23

I Deutsche Sporthilfe führt ab 2011 die „Sporthilfe Elite +“ ein 26

I Zeitschrift Sportwissenschaft erscheint jetzt im Springer Verlag 27

I „Wirtschaftskrise = Sportkrise?“ - 4. Sportgipfel der SRH Heidelberg 28

I Deutsches Turnfest und Merchandising 29
I I Eine Talentschmiede sorgt für Furore und engagiert sich für Integration 31
I Charity-Auktion für Bewegungspatenschaft 32
I Lotto Rheinland-Pfalz Stiftung verleiht Sport-Förderpreis 32
I 1959/II Die DOG verkündete einen „Goldenen Plan“ 33
I Zum 120. Geburtstag des Bremer DSB-Vizepräsidenten Oscar Drees 37
I Sportlicher und ehrenamtlicher Einsatz der Schüler wird dokumentiert 38
I Von Einnahmen aus Lotteriespielen profitiert der Sport noch mehr 38

BÜCHER 39
I Gesetzliche Unfallversicherung 39
I Nachdenkliches und Kritisches 1946 - 1999 40

STELLENAUSSCHREIBUNG
ANZEIGE

KOMMENTAR

I Der Sport als Januskopf

Nach den allermeisten Formel-1-Rennen folgt der Siegerehrung die obligatorische Champagnerdusche. Nach gewonnen Meisterschaften werden gern riesige Biergläser auf Fußballplätze oder aufs Handball-Parkett geschleppt und über den Köpfen von Spielern, Trainern oder Vorständen ausgeschüttet. Das mag sicher besser sein, als die Gläser vor laufender Kamera zu leeren. Abschreckende Wirkungen im Umgang mit Prozentigem und dem Genuss von alkoholischen Getränken haben solche Bilder jedoch bestimmt nicht. Ganz zu schweigen vom reichlichen Konsum bei Vereinsfeiern oder nach Spielen bis in die untersten Ligen. Wer schon einmal miterlebt hat, wie im freudigen Überschwang über eine gelungene Saison selbst Teenagern immer wieder vom Gerstensaft nachgeschenkt wurde, der wird Sport vermutlich eher als Teil des Problems denn als Teil der Lösung begreifen.

In Wirklichkeit dürfte sein Part in der Mitte liegen. Er präsentiert sich als „Januskopf“ sowohl als Freund des Tropfens als auch als Abstinenzler, der übermäßigem Alkogenuss ebenso entgegenzuwirken wie präventive Kräfte freizulegen vermag. Genau diesem Ansatz, dem positiven, erzieherischen, nachhaltigen, besonders auf Kinder und Jugendliche abzielenden, fühlt sich die für Juni geplante Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Zusammenspiel mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) verpflichtet. Unter dem Motto „Alkoholfrei Sport genießen“ können die Vereine, unterstützt und animiert vom know-how der Präventions-Experten, ihr erzieherisches Gewicht ideenreich zur Entfaltung bringen - wenn sie sich denn beteiligen.

Im Jahr 2007 bei der Premiere dieser gemeinsamen Aktionswoche gingen rund 450 Vereine mit gutem Beispiel voran. Wie viele mehr werden es diesmal sein? Die Resonanz kann einen Maßstab dafür liefern, inwieweit das Bewusstsein für das Problem Alkohol innerhalb des Sports weiter gereift ist und wie sehr der Wunsch, vorbeugend Abhilfe zu schaffen, schon mit der praktischen Aktion Hand in Hand geht. Für die Vereine und den Sport insgesamt ist es die Chance, mit der anderen Seite des Januskopfs zu glänzen.

Andreas Müller

PRESSE AKTUELL

I Aktionswoche gegen Alkohol

I „Es geht nicht darum, alles zu verbieten. Es geht darum, Lernprozesse anzustoßen“

(DOSB PRESSE) Die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) bereit gehaltene Aktions-Box für Sportvereine gleicht einer Wundertüte. Sie beinhaltet Rezepte für alkoholfreie Getränke samt einem Shaker, mit dem die Drinks gezaubert werden können. In der Box finden sich Informationen zum verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol. Ein Selbsttest ist beigelegt, dessen Antworten in den bei Hockeyspielern bekannten Karten in Grün, Gelb und Rot drei Ergebnisse anzeigt werden: Alles im grünen Bereich, Vorsicht und Gefahr im Verzug bei Rot. Getränkeuntersetzer mit Tipps für Erwachsene haben die BZgA-Mitarbeiter ebenso in das Paket hinein getan wie das Jugendschutzgesetz im Wortlaut. Und natürlich wurde einiges an Informationsmaterial beigelegt, um auf die jüngste Aktion in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Sportbund hinzuweisen. „Alkohol? Kenn Dein Limit“ heißt das Motto der Aktionswoche zur Alkoholprävention im Juni. Aus diesem Anlass sollen mit Hilfe der Unterstützungsmaterialien in der Box möglichst viele der mehr als 90.000 Sportvereine bundesweit animiert werden, sich zu beteiligen. Wie das geht? Ganz einfach zwischen dem 13. und 21. Juni 2009 eine Wochenendveranstaltung nach dem Wahlspruch „alkoholfrei Sport genießen“ durchführen. Aber auch Aktivitäten außerhalb des Aktionszeitraums werden unterstützt, solange der Vorrat reicht.

Anmeldungen bitte unter www.aktionswoche-alkohol.de.

„Da, wo Vereine selbst etwas gestalten, wo Kinder und Jugendliche aktiv mit in die präventive Arbeit einbezogen werden, dort profitieren sie mehr als durch reine Belehrung“, berichtet BZgA-Direktorin Elisabeth Pott von den Erfahrungen der Bundeszentrale. „Es geht nicht darum, alles zu verbieten. Es geht darum, Lernprozesse anzustoßen.“ Die erste Kampagne dieser Art fand vor zwei Jahren statt. Seinerzeit hatten insgesamt rund 450 Vereine teilgenommen. Sie hatten beispielsweise Aktionstage und Vereinsfeste ohne den Ausschank von Alkohol organisiert oder Diskussionsabende zum Thema Alkohol im Vereinsheim veranstaltet. Andere wiederum führten - in Kooperation mit Schulen - in verschiedenartigsten Sportarten Turniere durch, also Veranstaltungen, bei denen kein Alkohol konsumiert und die „rauchfrei“ erklärt wurden. Phantasievollen Ideen sind auch diesmal keinerlei Grenzen gesetzt. Bei der zweiten Auflage bestehe laut Pott die berechtigte Hoffnung, „dass wir die Zahl der aktiven Vereine deutlich steigern können“.

Vereine, die in Sachen Alkoholprävention etwas auf die Beine stellen und dabei von den Hilfestellungen der BZgA profitieren wollen, zu denen ebenfalls eine ausführliche Broschüre mit praktischen Anregungen zur Ausgestaltung der Aktionstage gehört, können sich via Internet unter der Adresse: www.aktionswoche-alkohol.de anmelden. „Wir hoffen, dass sich einige Hundert Vereine beteiligen werden“, sagte DOSB-Präsident Thomas Bach und nannte die Zahl 1000 als „Wunschziel“. Erklärtes Ziel der Aktion sei es, den Vereinen Angebote zu unterbreiten

und sie zu motivieren, sich mit dem Thema Alkohol auseinanderzusetzen. Die Aktionswoche ziele sowohl unmittelbar als auch mittelbar besonders auf präventive Wirkungen für Kinder und Jugendliche, betonten Elisabeth Pott und Thomas Bach unisono. Daher gelte es vor allem auch, Trainer, Übungsleiter und Betreuer sowie Eltern als Multiplikatoren und Mitstreiter im Kampf für den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol in der Gesellschaft zu gewinnen. „Damit tun die Vereine etwas, das weit über ihre alltägliche Arbeit hinausgeht“, sagte die BZgA-Direktorin und stellte für die Zukunft weitere ähnliche Projekte in der Zusammenarbeit zwischen Bundeszentrale und DOSB in Aussicht.

Sport mit ambivalentem Verhalten zum Alkohol

Bei der offiziellen Vorstellung der Aktionswoche unter dem Motto „Alkoholfrei Sport genießen“ wiesen die beiden Protagonisten zugleich auf das ambivalente Verhältnis zwischen organisiertem Sport und Alkohol hin. Das gelte keineswegs nur für den Spitzensport, wo Werbung für Alkohol oder alkoholische Getränke sogar auf Siegerpodesten zum Beispiel in der Formel 1 an der Tagesordnung sind. „Wir wissen, dass bei vielen Vereinen ein Problemdruck vorhanden ist“, berichtete Elisabeth Pott. Jedenfalls sei es Besorgnis erregend, wenn in Umfragen unter den 12- bis 17-Jährigen jeder fünfte zugibt, sich einmal pro Monat zu betrinken, wenn in Deutschland derzeit etwa 1,3 Millionen Menschen als alkoholabhängig gelten und 2,5 Millionen Menschen Alkoholmissbrauch betrieben. Alkohol sei als gesellschaftliches Genussmittel allgemein akzeptiert, die Risiken des Genusses würden bagatellisiert. „Daran sieht man, wie groß das Problem ist“, resümierte Elisabeth Pott und nannte es wichtig, „Anlässe zu schaffen, um dem etwas entgegenzusetzen“. Die vorrangige Aufgabe bestehe darin, insbesondere die Heranwachsenden über die Gefährdungen und Risiken aufzuklären, wobei sich die Stars im Sport „ihrer Vorbildfunktion bewusster werden“ sollten. Aktiv in die Arbeit der BZgA sind derzeit der frühere Weltklasse-Hürdenläufer Harald Schmid und Fußball-Weltmeisterin Nia Künzer eingebunden

Ausdrücklich weist auch DOSB-Präsident Thomas Bach auf das Widersprüchliche und Doppelgesichtige im Sport hin. Unbestritten sei, dass es in manchen Teilen des Sports nach wie vor zum guten Ton gehöre, dass Alkohol getrunken wird. Das sei zum Beispiel bei Siegesfeiern oder bei besonders herben Niederlagen der Fall. „Das gehört zum Bewältigungsverhalten und gilt für Jugendliche und Erwachsene als auch für Trainer und Übungsleiter“, sagte der Fecht-Olympiasieger von 1976 und kritisierte: „Im Vereinsheim sind alkoholfreie Getränke oft teurer als alkoholische. Das ist in Bezug auf den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol kontraproduktiv.“

Jugendlichen nicht nur laufend auf die Finger klopfen

Anderseits verwies Bach auf die Vorzüge und Stärken, unter dem Dach des DOSB im Sinne der präventiven Arbeit der BZgA zu wirken. „Evident ist aber ebenso, dass der Sport bestens geeignet ist, einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu kommunizieren und zu entfalten“, unterstrich der DOSB-Präsident unter Hinweis auf die negativen Folgen des Alkoholkonsums auf die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit von Athleten. Aufgrund der besonderen Strukturen im Alltag des organisierten Sports sei hier die Vorbildwirkung „größer als

in anderen Bereichen“. Kinder und Jugendliche hätten in diesem Bereich stets unmittelbar mit Trainern, Übungsleitern oder Betreuern zu tun, die ihre Schützlinge auch erzieherisch erreichen können. Der Vorteil dessen sei eindeutig: „Botschaften können unmittelbar und auf kurzem Wege übermittelt werden.“

Wie die BZgA-Direktorin mahnte ebenso der DOSB an, Alkoholgenuss nicht in Bausch und Bogen zu verurteilen, sondern sich dem Thema mit Augenmaß zu nähern. „Es geht darum, den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu propagieren. Das spricht Jugendliche mehr an, als wenn man ihnen laufend nur auf die Finger klopft“, ist Bach überzeugt. Ungeachtet des dringend nötigen Handlungsbedarfs und Initiativen wie der geplanten Aktionswoche „Alkoholfrei Sport genießen“ gelte es, Fortschritte nicht zu übersehen. „Sportvereine“, so Bach, „gehen heute sensibler mit dem Thema Alkohol um als zu Zeiten, in denen ich aktiv war.“

Andreas Müller

I Stichwort: Aktionswoche gegen Alkohol

I Drei Fragen an Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

„In Bezug auf das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche sind der organisierte Sport und der DOSB definitiv unser wichtigster Partner“

DOSB PRESSE: Welchen Stellenwert hat der organisierte Sport für die Arbeit der BzgA?
POTT: Es gibt für unsere Präventionsarbeit drei Säulen: Wir müssen erstens Kinder und Jugendliche in den Schulen und zweitens über ihre Eltern ansprechen. Drittens müssen wir dort ansetzen, wo die Heranwachsenden ihre Freizeit verbringen. Vor allem in Bezug auf das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche sind der organisierte Sport und der Deutsche Olympische Sportbund unsere wichtigsten Partner. Über 70 Prozent der Heranwachsenden sind, zumindest für eine bestimmte Zeit, Mitglied in einem Sportverein. Das sind 2,5 Millionen Kinder und Jugendliche, die wir auf diesem Wege erreichen können - nicht zu vergessen auch deren Eltern. Das ist für die BZgA natürlich eine gewaltige Größe, zumal wir auch die Strukturen der mehr als 90.000 Sportvereine mit einbeziehen können.

DOSB PRESSE: Das neueste gemeinsame Projekt ist die Aktionswoche „Alkohol? Kenn Dein Limit“ im Juni, in der Aktionen unter dem Motto „Alkoholfrei Sport genießen“ durchgeführt werden sollen. Wie ordnet sich dieses Projekt in die Kooperationen zwischen BZgA und DOSB ein?
POTT: Wir arbeiten seit ungefähr zehn Jahren mit den Spitzenorganisationen des Sports sehr eng zusammen, zum Beispiel im Rahmen der schon zur Tradition gewordenen gemeinsamen „Festivals des Sports“. Im Laufe dieser Zeit wurden die Konzepte ständig weiter entwickelt. Zunächst in Kooperation mit dem Deutschen Sportbund und jetzt in Partnerschaft mit dem DOSB. Natürlich sind wir auch im engen Kontakt mit allen großen Fachverbänden wie dem Deutschen Fußball-Bund, mit dem wir 2006 anlässlich der Fußball-WM einen großen WM-Tag veranstaltet haben, außerdem mit dem Deutschen Turner-Bund, dem Deutschen Leichtathletik-

Verband oder dem Handball-Bund. Da unsere vorrangige Aufmerksamkeit den Kindern und Jugendlichen gilt, ist die Deutsche Sportjugend einer unserer bevorzugten Ansprechpartner.

DOSB PRESSE: Wo liegt der inhaltliche Schwerpunkt der Zusammenarbeit?
POTT: Die fortlaufende Qualifikation von Trainern oder Übungsleitern spielt eine besonders wichtige Rolle. Diese Multiplikatoren innerhalb des Sports und seiner Vereine haben einen ganz engen Draht zu den Kindern und Jugendlichen und können ihre Schützlinge sehr positiv beeinflussen. Dadurch werden in der Alkohol- oder Nikotin-Prävention besonders starke Nachhaltigkeits-Effekte ermöglicht. Hierfür haben wir aktuell ein neues Seminarmaterial unter dem Motto „Kinder stark machen“ entwickelt. Unser Ziel ist es, dass die Sportjugend in allen 16 Bundesländern dieses Schulungsmaterial noch in diesem Jahr in ihre Bildungsangebote für Trainer und Übungsleiter implementiert. Andere Seminarangebote unter dem Titel „Bleib im Spiel“, die mehr auf das Jugendalter ausgerichtet sind und mit dem DFB gemeinsam entwickelt wurden, werden bereits in den DFB-Landesverbänden angeboten. Damit kann die altersgerechte Auseinandersetzung mit Alkohol- oder Nikotin-Missbrauch vor Ort qualifiziert und erfolgreich geführt werden. Nicht zu vergessen unser spezieller Telefonservice, der unter der Hotline 06173/70 27 29 wochentags zwischen 9.00 und 17.00 Uhr sämtlichen Vereinen zur Verfügung steht, die eigene Aktionen zu den Themen „Kinder stark machen“ oder „Alkoholfrei Sport genießen“ durchführen möchten.

I Deutscher und polnischer Sport intensivieren Zusammenarbeit

(DOSB PRESSE) Das Nationale Olympische Komitee für Polen und der Deutsche Olympische Sportbund werden ihre Zusammenarbeit weiter ausbauen. Dies vereinbarten der polnische NOK-Präsident Piotr Nurowski, Vize-Präsident Andrzej Krasncki, Generalsekretär Adam Krzesinski und der Staatssekretär im polnischen Ministerium für Sport und Tourismus, Adam Giersz, mit DOSB-Präsident Thomas Bach und Generaldirektor Michael Vesper. Während ihres zweitägigen Besuches in Frankfurt informierten sich die polnischen Gäste insbesondere über die Struktur des unabhängigen deutschen Sports nach der Gründung des DOSB und die duale Karriere, also die parallel zur sportlichen Laufbahn verlaufende berufliche Ausbildung von Sportlern. Besprochen wurden auch gemeinsame Jugendprojekte auf Basis des Engagements der Deutschen Sportjugend (dsj) im deutsch-polnischen Jugendwerk. Außerdem signalisierten die polnischen Gäste Interesse an einer Zusammenarbeit auf europäischer Ebene über das EOC EU Office in Brüssel.

I Special Olympics European Football Week 2009

(DOSB PRESSE) In dreizehn deutschen Fußball-Hochburgen findet derzeit (vom 27. April bis zum 03. Mai 2009) die von Special Olympics und der UEFA gemeinsam veranstaltete Special Olympics Eureopan Football Week 2009 statt. Sie soll dazu beitragen, noch mehr Menschen mit geistiger Behinderung für den Fußballsport zu begeistern. Eine aktuelle Terminübersicht und Informationen sind auf der www.specialolympics.de abrufbar.

I Bundeskanzlerin unterstützt Jahr der Frauen im Sport

I Frauen setzen „auf Sieg nicht auf Platz“

(DOSB PRESSE) Rückenwind von ganz oben für das Jahr der Frauen im Sport - Bundeskanzlerin Angela Merkel unterstützt die Aktion des Deutschen Olympischen Sportbundes. Am Donnerstag, 23. April 2009 traf sich Angela Merkel in Berlin mit Unterstützerinnen der Aktion des Deutschen Olympischen Sportbundes aus Sport, Politik und Wirtschaft - darunter auch die nahezu komplette Frauenriege aus dem Bundeskabinett. Die Bundeskanzlerin ist Schirmherrin des Aktionsjahres des DOSB, der unter dem Motto „Frauen gewinnen!“ für 2009 einen Schwerpunkt seiner Arbeit setzt.

Die Bundeskanzlerin zeigte sich vor allem davon angetan, dass mit „Frauen gewinnen!“ mehr Frauen in Führungspositionen gebracht werden sollen: „Den Männern muss nun nicht bange sein, aber sie sollen sich darauf einstellen, mehr Wettbewerb und Konkurrenz zu bekommen.“ DOSB-Präsident Thomas Bach sagte, er rechne mit dieser Konkurrenz und das sei auch gut so: „Wir müssen unsere Führungspositionen stärker für Frauen öffnen.“ DOSB-Vizepräsidentin Ilse Ridder-Melchers nannte als Ziel einen Frauenanteil von 50 Prozent im Sport und in dessen Führungspositionen: „Wir setzen auf Sieg, nicht auf Platz.“ Das Jahr der Frauen im Sport stellt die Themen Frauen und Fitness, Aktionen gegen Gewalt gegen Frauen, Frauen in Führungspositionen und die Integration von Migrantinnen durch Sport in den Vordergrund.

Der DOSB will mit „Frauen gewinnen!“ mehr Mädchen und Frauen für den Sport und seine Vereine begeistern. Die Rahmenbedingungen für ein ehrenamtliches Engagement von Frauen im Sport sollen noch besser werden und eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in der Führungsarbeit des organisierten Sports sichern. Im Jahr 2009 werden hierzu unter anderem ein Verbandswettbewerb „Frauen an die Spitze“ ausgeschrieben, FrauenSportWochen veranstaltet, weiblichen Führungstalenten spezielle Camps und Fortbildungen angeboten und Aktionen und Projekte gegen Gewalt und für mehr Migrantinnen im Sport durchgeführt.

Im Bundeskanzleramt versammelten sich als Unterstützerinnen (in alphabetischer Reihenfolge): Ebru Shikh Ahmad, Integrationsbotschafterin des DOSB, Ilse Aigner, Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Prof. Dr. Maria Böhmer, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Kirsten Bruhn, mehrfache Medaillengewinnerin im Schwimmen bei den Paralympics, Anna Dogonadze, Olympiasiegerin im Trampolinturnen, Integrationsbotschafterin des DOSB, Beatrice Guillaume-Grabisch, Geschäftsführerin der Coca-Cola GmbH in Deutschland, Steffi Jones, Präsidentin des Organisationskomitees für die FIFA Frauen-WM Deutschland 2011, Dr. Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Barbara Oettinger, Präsidentin des Deutschen Aikido-Bundes, Prof. Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, Ulla Schmidt, Bundesministerin für Gesundheit, Dagmar Szabados, Oberbürgermeisterin der Stadt Halle/Saale, Claudia Wisser, Präsidentin der Deutschen Triathlon-Union, Brigitte Zypries, Bundesministerin der Justiz.

I Keine Einigung über „Staatsziel Sport“

I Sportausschuss macht Weg für Bundestags-Generaldebatte über Sport frei

(DOSB PRESSE) Der Sportausschuss des Deutschen Bundestages hat auf seiner jüngsten Sitzung den Weg für eine Generaldebatte des Parlaments über den Stellenwert des Sports noch vor der Sommerpause frei gemacht. Ungeachtet dessen ist eine Verankerung des „Staatsziels Sport“ im Grundgesetz bei der Regierungs-Koalition vorerst keine Option. „Dieses Thema ist zumindest bis zur Bundestagswahl am 27. September vom Tisch. Darüber will man es innerhalb der Koalition nicht zum Krach kommen lassen“, erklärte Peter Danckert (SPD), der Vorsitzende des Sportausschusses, unter Hinweis auf die derzeit unterschiedlichen Auffassungen innerhalb der SPD-Fraktion einerseits und der CDU/CSU-Fraktion andererseits. Eine Aufnahme des Sports, wie vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und seinem Präsidenten Thomas Bach gegenüber der Bundespolitik wiederholt ins Gespräch gebracht, scheint derzeit innerhalb der Koalition nicht mehrheitsfähig.

„Das ist ein Konflikt, der uns noch weiter beschäftigen wird“, erklärte Danckert mit Blick auf die unterschiedlichen Auffassungen innerhalb der Koalitionsspitzen und gewinnt dieser Konstellation hinsichtlich des Wahlkampfes sogar eine vorteilhafte Seite ab. Die Bürger könnten nun deutlich sehen, „wer für die Aufnahme des Sports ins Grundgesetz eintritt und wer nicht“. Klaus Riegert, der sportpolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, gibt zu Bedenken, dass „nicht über einzelne Staatsziele wie Sport, Kultur oder Nachhaltigkeit isoliert“ diskutiert werden könne. Falls man sich darauf einige, das Grundgesetz mit Staatszielen anzureichern, dann sei „der Sport auf jeden Fall dabei.“

Detlef Parr (FDP) mahnt, „jetzt nichts übers Knie zu brechen“. Statt sich im Parlament im „Hoppla-Hopp-Stil“ eine schnelle Niederlage einzuhandeln, sei es strategisch ratsamer, das „Staatsziel Sport“ parlamentarisch gewissermaßen auf Wiedervorlage zu nehmen. Denkbar sei zum Beispiel, in der nächsten Legislaturperiode „eine interfraktionelle Initiative zu starten, um Sport und Kultur ins Grundgesetz reinzupacken“. Dass Sport und Kultur gemeinsam aufgenommen werden, entspricht ebenfalls der Auffassung von Winfried Hermann, dem sportpolitischen Sprecher der Grünen. „Ich persönlich plädiere für eine gleichrangige Behandlung von Sport und Kultur, doch meine Fraktion ist da noch nicht endgültig entschieden“, sagte Hermann und weist auf Meinungen von Abgeordneten, wonach der Begriff „Kultur“ bereits automatisch den Sport beinhalte.

Beste Gelegenheit für den Austausch der Argumente, die Darlegung von grundlegenden Auffassungen sowie die Diskussion über Details könnte eine Generaldebatte im Parlament bieten. Mit der Verabschiedung eines Antrags von SPD, CDU und CSU zur „Gesellschaftlichen Bedeutung des Sports“ haben auf der jüngsten Sitzung des Sportausschusses die Koalitionäre gegen die Stimmen von Grünen und Linken bei Enthaltung der FDP einer solchen Debatte den Weg geebnet. „Dort wird jede Fraktion die Möglichkeiten haben, sich klar und deutlich zu positionieren“, sagte Parr.

Riegert zufolge könnte in die Diskussion dann außerdem ein Antrag zur Unterstützung der Bewerbung Münchens für die Olympischen Winterspiele 2018 einfließen. Zielrichtung dieses in Aussicht stehenden Antrages soll sein, die Münchner Bewerbung der nachdrücklichen Unterstützung durch Bund und Regierung zu versichern. Ob und wann genau der Bundestag die Rolle des Sports vor der Sommerpause im Plenum erörtert, steht allerdings noch nicht endgültig fest.

Andreas Müller

I Ulrich Feldhoff mit Olympischem Orden ausgezeichnet

I IOC-Vizepräsident Bach ehrt Oberhausener für internationale Verdienste

(DOSB PRESSE) Ulrich Feldhoff ist Träger des Olympischen Ordens. Der 71 Jahre alte langjährige Präsident des Deutschen Kanu-Verbandes (DKV) und des Internationalen Kanu-Verbandes (ICF) erhielt die Auszeichnung in Kassel am Vorabend des DKV-Verbandstages aus den Händen von Thomas Bach, Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC). Thomas Bach würdigte in seiner Laudatio insbesondere die internationalen Verdienste des gebürtigen Oberhauseners. Feldhoff, Ehrenmitglied des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), stand von 1998 bis 2008 an der Spitze der ICF, von 1981 bis 2005 führte er den DKV und übernahm zahlreiche weitere Aufgaben im deutschen Sport und im Weltsport.

„Ulrich Feldhoff hat die Olympische Bewegung mit einem wirklich außergewöhnlichen Lebenswerk beschenkt. Das IOC bedankt sich bei ihm mit einem außergewöhnlichen Preis“, sagte Thomas Bach und versäumte es dabei nicht Feldhoff auch für „manchen persönlichen Rat“ zu danken. Als langjähriger Chef des Bereichs Leistungssport habe er Generationen von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern Sport auf hohem Niveau ermöglicht. Ohne seinen unermüdlichen Einsatz seien zahlreiche Initiativen in dieser Form in Deutschland kaum denkbar gewesen. „Ich bin stolz diese Auszeichnung im Beisein meiner Familie, der Kanufamilie, ausgehändigt zu bekommen", sagte Feldhoff, als er den Orden entgegen nahm. „Ich habe im Sport alle Höhen und Tiefen durchgemacht, aber nach vielen erfolgreichen Jahren mit den deutschen Kanuten weiß ich, dass sich alles gelohnt hat. Gerade im Hinblick auf den deutschen Kanusport blicke ich sehr positiv in die Zukunft und weiß, dass wir für London 2012 auf dem richtigen Weg sind“, sagte Ulrich Feldhoff.

Der Olympische Orden ist eine Auszeichnung, die durch das Exekutivkomitee des IOC an Persönlichkeiten verliehen wird, die mit ihren Handlungen dem Olympischen Ideal in besonderer Weise entsprochen, herausragende Leistungen vollbracht oder der Olympischen Bewegung bedeutende Dienste erwiesen haben. Zu den geehrten Personen in Deutschland gehören herausragende Athletinnen und Athleten wie Rosi Mittermaier, Steffi Graf oder Manfred Germar aber auch Persönlichkeiten wie Richard von Weizsäcker und Johannes Rau oder Hans-Wilhelm Gäb.

I Olaf Heukrodt als Präsident des Deutschen Kanu-Verbandes wiedergewählt

(DOSB PRESSE) Das höchste Gremium des Deutschen Kanu-Verbandes, der Deutsche Kanutag, hat am Abschlusstag seiner Gremiensitzungen in Kassel den Präsidenten Olaf Heukrodt einstimmig wiedergewählt. Damit geht der 47-jährige Magdeburger in seine zweite Amtszeit für den DKV, die er vor vier Jahren beim Kanutag in Bremen begann.

Im weiteren Rahmen der Präsidiumswahlen konnte sich der DKV über ein Novum in seiner Verbandsgeschichte freuen. Nachdem der scheidende Vizepräsident Verbandsentwicklung Franz-Peter Walkowski nicht mehr für das Amt kandidierte, wurde erstmals in der Geschichte des Verbandes eine Frau in das Präsidium gewählt. Mit der aus Koblenz stammenden Petra Eytel-Gentner freut sich der DKV endlich eine Kanutin gefunden und einstimmig gewählt zu haben, die mit ihren 34 Jahren nicht nur junges Blut in das Präsidium bringt, sondern sich schon zahlreiche Ideen für ihre Arbeit vorgenommen hat: „In den nächsten vier Jahre haben wir einiges zu tun. Ich möchte im Sinn des Kanutages von Kassel selbstbewusst nach vorne blicken und habe bereits einige Ideen und Vorstellungen für den Einstieg in meine Arbeit im Präsidium.“ Als Vizepräsident Leistungssport wurde der seit 2001 amtierende Kasseler Jens Perlwitz in seinem Amt wiedergewählt. Perlwitz ist Mitglied im Board of Directors in der ICF (International Canoe Federation) und nimmt damit international eine wichtige Rolle für den deutschen Kanusport ein.

Wichtigster verbandsinterner Beschluss war die Strukturänderung im Deutschen Kanu-Verband. Auf der Basis der Vorarbeiten einer Strukturkommission wurden Satzung und Geschäftsordnung geändert. Zukünftig wird es ein rein ehrenamtlich besetztes Präsidium geben, welches sich vorrangig mit politischen, strategischen und repräsentativen Funktionen beschäftigt. Diesem Präsidium gehören an: Olaf Heukrodt (Präsident, Leipzig), Werner Homann (Vizepräsident Inneres und Finanzen, Koblenz), Jens Perlwitz (Vizepräsident Leistungssport, Kassel), Hermann Thiebes (Vizepräsident Freizeitsport, Hamm), Petra Eytel-Gentner (Vizepräsidentin Verbandsentwicklung, Koblenz), Thomas Konietzko (Vizepräsident Jugend, Wolfen). Das operative Geschäft wird durch eine Geschäftsführung wahrgenommen, die sich wie folgt gliedert: Wolfgang Over (Vorsitzender der Geschäftsführung), Ulrich Clausing (Geschäftsführer Freizeitsport), Jens Kahl (Geschäftsführer Leistungssport). Mit dieser Aufgabenverteilung erhofft der Deutsche Kanu-Verband, sich besser an die Aufgaben der Zukunft anzupassen, schneller reagieren zu können und das Tagesgeschäft kontrollierter regeln zu können. Der Kanutag im nacholympischen Jahr ist regelmäßig auch der Anlass, die Wettkampfbestimmungen der einzelnen Disziplinen auf den neuesten Stand zu bringen. Zahlreiche Wettkampfbestimmungen wurden an das Regelwerk der ICF und an die individuellen Anforderungen des Ressorts angepasst. Wesentliche Punkte waren dabei im Kanu-Rennsport die Schaffung der Möglichkeit zur Ausrichtung einer separaten Einer-DM für Leistungsklasse und Junioren im Frühjahr, im Kanu-Slalom die Umstellung auf das Prinzip des besten Wertungslaufes (statt der bisherigen Addition der Laufzeiten) und die Einführung von Masters-Wettkämpfen im Kanu-Wildwasserrennsport und Kanu-Drachenboot.

I Zwei Mainzerinnen von IOC-Präsident Rogge in Lausanne ausgezeichnet

(DOSB PRESSE) IOC-Präsident Jacques Rogge ehrte persönlich am Freitag, den 24.4.2009, zwei Absolventinnen der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Bei der Preisverleihung im IOC-Haus in Lausanne erhielt Melanie Becker als Gewinnerin des Internationalen Wettbewerbs „Prix Coubertin 2008“ Medaille, Diplom und Geldpreis für ihre Magisterarbeit. Dieser Wettbewerb war 2007/8 vom Internationalen Pierre de Coubertin-Komitee (CIPC) weltweit ausgeschrieben worden. Melanie Becker gewann den Wettbewerb in der Kategorie „Masterarbeiten“ mit ihrer bei Prof. Dr. Norbert Müller 2007 am Institut für Sportwissenschaft betreuten Staatsexamensarbeit mit dem Thema „Zum Einfluss der Volkstheaterbewegung in Frankreich und dessen Gründer Maurice Pottecher auf die Verbindung der modernen Olympischen Bewegung zur Kunst“. Die Preisträgerin hat im Zweitfach Romanistik, was eine wichtige Voraussetzung für ein solch anspruchsvolles Thema war. Frau Becker konnte die Ergebnisse ihrer Arbeit in einer 10minütigen Präsentation dem IOC-Präsident und der Festversammlung vortragen. Den dritten Platz belegte Lisa Reithmann, Doktorandin der Philosophie an der Mainzer Universität mit einer Magisterarbeit zur „Deutung des Leibes. Ein Vergleich zwischen dem Übermenschen bei Friedrich Nietzsche und dem Athletenbild bei Coubertin. Diese Arbeit entstand unter der Leitung der Mainzer Philosophieprofessorin Dr. Karen Joisten, mitbetreut von Prof. Müller. Präsident Rogge unterstrich in seiner Rede, wie wichtig ihm die olympiabezogene universitäre Forschung gerade auf dem Gebiet der philosophischen und pädagogischen Grundlegung der Olympischen Bewegung sei. Er drückte seine hohe Anerkennung dafür aus, dass gleich zwei Mainzer Studentinnen ausgezeichnet werden konnten. Die zum Wettbewerb eingereichten Arbeiten kamen von 12 Jungforschern aus neun Ländern und drei Kontinenten (Asien, Amerika und Europa).

I „Sport. Stadt. Ökonomik“ - Arbeitskreis Sportökonomie tagt in Berlin

(DOSB PRESSE) Der Arbeitskreis Sportökonomie e.V. lädt ein zu seiner 13. Jahrestagung, die unter dem Motto „Sport. Stadt. Ökonomie“ steht und vom 8. bis 9. Mai 2009 in Zusammenarbeit und in den Räumlichkeiten des Landessportbundes Berlin (Jesse-Owens-Allee 2, am Olympia-stadion) stattfindet. Gegenstand der Tagung ist die öko-nomische Analyse der mannigfaltigen Effekte des Sports auf urbaner oder regionaler Ebene. Die Jahrestagung, die unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin steht, wird auch unterstützt vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft, dem Deutschen Leichtathletik-Verband und dem Berliner Organisations-Komitee für die 12. IAAF Leichtathletik Weltmeisterschaften im August 2009 in Berlin. Dem wissenschaftlichen Beirat für das Jahrestreffen gehört neben dem Hamburger Wirtschaftswissenschaftler und Ruder-Olympia-sieger Prof. Dr. Wolfgang Maennig (Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftspolitik) auch die Berliner Sportwissenschaftlerin und Vize-Präsidentin des Deutschen Olympischen Sportbundes, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper an. Zum Kongressthema zählen u. a. Fragen von „Finanzierung und Risiko-management im Sport“ und „Emotionen versus Notwendigkeit zur Regulierung im Sport“ sowie „Vereine, Verbände und deren sozio-ökonomisches Umfeld“. Mehr zum Programm und der Anmeldung auch im Internet unter www.hced.uni-hamburg.de und www.arbeitskreis-sportoekonomie.de.

I Deutsches Sportabzeichen: Rekordergebnisse in NRW, Rheinland und Sachsen

(DOSB PRESSE) Die Beliebtheit des Deutschen Sportabzeichens (DSA) ist ungebrochen. Die Landessportbünde von Nordrhein-Westfalen und Sachsen sowie der Sportbund Rheinland melden historische Rekordmarken bei den Verleihungen des höchsten deutschen Sportordens im Jahre 2008. Der erfolgreiche Abschluss des Sportabzeichenjahres ist auch wieder ein Verdienst der zahlreichen ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfer, die sich auf den Sportplätzen Woche für Woche um das Deutsche Sportabzeichen bemühen. „Sie haben nicht nur `bekannte Gesichter´ zu Wiederholungen geführt, sondern auch `Erstlingen´ den Einstieg in das gemeinsame Sporttreiben ermöglicht“, lobt Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident und Präsident des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen.

Exakt 259.762 Sportabzeichen-Prüfungen wurden in den Städten, Gemeinden und Schulen Nordrhein-Westfalens erfolgreich abgelegt. Damit wurde das beste Ergebnis seit der Gründung Nordrhein-Westfalens und des LandesSportBundes NRW erzielt. Insgesamt wurden seit 1950 in NRW mehr als 8,5 Millionen Deutsche Sportabzeichen verliehen. „Der immer beliebter werdende Sportabzeichen-Wettbewerb der Schulen sorgt für deutlich steigende Zahlen beim Deutschen Sportabzeichen“, freut sich LandesSportBund-Präsident Walter Schneeloch darüber, dass auch das Sportabzeichen für Jugendliche weiter boomt. Am Wettbewerb der Schulen haben insgesamt 788 Schulen teilgenommen. Bemerkenswert waren dabei die Ergebnisse im Primarbereich.

In Sachsen wurden im vergangenen Jahr 20.814 Sportabzeichen verliehen, 803 mehr als im Vorjahr und so viele wie nie zuvor. „Das Sportabzeichen als Anerkennung der eigenen Leistungsfähigkeit und Fitness erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit“, sagte Petra Tzschoppe, Vizepräsidentin Breitensport des Landessportbundes Sachsen. „Dabei wird der neue Sportabzeichen-Rekord vor allem von den sehr aktiven Schulen getragen und dies trotz sinkender Schülerzahlen in unserem Land. Bei den Erwachsenen ist dagegen durchaus noch ein wenig Luft nach oben“, stellte die LSB-Vizepräsidentin fest. Am zehnten Sportabzeichen-Wettbewerb beteiligten sich im vergangenen Jahr insgesamt 178 sächsische Schulen und 124 Sportvereine.

Die Zahl der Abnahmen stieg im Bereich des Sportbundes Rheinland (SBR) gegenüber dem Vorjahr um fast 600 auf 25.416 an. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen an dem Rekordergebnis beträgt mit 16.234 Abnahmen 65,4 Prozent und der Anteil der Erwachsenen mit 8.587 Abnahmen 34,6 Prozent. Gestaffelt nach Institutionen führen die Schulen gefolgt von den Sportvereinen, der Bundeswehr und der Polizei. Verstärkte Werbung, eine zügige Bearbeitung, die Anerkennung des DSA durch die Krankenkassen im Rahmen ihres Bonussystems und die Betreuung durch Sportkreisbeauftragte in Sportabzeichentreffs sind nach Ansicht von Monika Sauer, SBR-Präsidiumsmitglied für Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport, die Gründe für eine nochmalige Steigerung.

Nähere Informationen zu den Ergebnissen in den genannten Ländern und Regionen finden Sie im Internet unter www.wir-im-sport.de (Nordrhein-Wesfalen), www.sport-fuer-sachsen.de und www.sportbund-rheinland.de.

I Startschuss zur Kampagne „girls & boys in ballance 2011“ in Frankfurt

I Präsentation in der Commerzbank-Arena

(DOSB PRESSE) Das Netzwerk „ballance hessen“ besuchte mit 110 Unterstützern und Jugendlichen am 22. April das Fußball-Frauen-Länderspiel Deutschland - Brasilien (1:1) und warb vor der großen Kulisse von 44.825 Zuschauern in der Frankfurter Commerzbank-Arena für Fair-Play und Toleranz. Vor dem Spiel war „ballance hessen“ beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) zu Gast. Die Präsidentin des OK der FIFA Frauen-WM 2011, Steffi Jones, Schirmherrin von „ballance hessen“, gab gemeinsam mit Dr. Silke Sinning, Vorsitzende des Ausschusses Frauen- und Mädchenfußball im Hessischen Fußballverband (HFV), und ballance-Geschäftsführer Michael Glameyer den Startschuss zur Kampagne „girls & boys in ballance 2011“, die vom WM-OK gefördert wird.

HFV-Vizepräsident Hans Wichmann, der Vorsitzende der Sozialstiftung des Hessischen Fußballs, erinnerte an die Anfänge des Projekts im Jahr 2002 und wünschte dem Netzwerk im Vorfeld der Frauen-WM ähnlichen Erfolg, wie ihn „ballance 2006“ für eine friedliche WM 2006 gewann. Mit Unterstützung von Karl-Heinz Petry, stellvertretender Protokollchef der Hessischen Staatskanzlei, wurde die Verlosung der Maskottchen für die neun Kampagnen-Standorte vorgenommen.

Danach präsentierte sich „ballance hessen“ auf dem Rasen der Commerzbank-Arena. Obendrein prangte das „ballance-Logo“ auf dem „Würfel“ im gut gefüllten Stadion. Weltmeisterin Renate Lingor, „ballance “-Toleranzbotschafterin, und Dr. Silke Sinning wurden von Stadion-sprecher Klaus Hafner zur vom WM-OK und dem DFB geförderten Kampagne „girls & boys in ballance 2011“ interviewt. Beide stellten die einmalige Chance heraus, durch die WM 2011 Mädchen und junge Frauen, mit und ohne Migrations-Hintergrund, für Fußball zu gewinnen, dazu die Entwicklung und Vernetzung entsprechender Strukturen zu fördern. Zugleich werde die Präsidentin des WM-OK der FIFA Frauen-WM 2011 Steffi Jones, Schirmherrin von „ballance hessen“ dabei unterstützt, die Bevölkerung für die WM in Deutschland und die anspruchsvolle Gastgeberrolle zu sensibilisieren. Die nächsten Stationen der Fair-Play-Kampagne sind die sechs Tage des Mädchenfußballs sowie die Veranstaltungen „Straßenfußball für Toleranz“ der Netzwerkpartner hessenweit. Die Stationen sind zu finden unter www.ballance-hessen.de.

Hans-Peter Seubert

I Vielversprechende Zwischenbilanz für die Kampagne „wass-er-leben“

(DOSB PRESSE) Mit dem Titel „wass-er-leben“ hat der Landessportverband für das Saarland seine neue Kampagne für den Breitensport auf Aquajogging ausgerichtet. In drei Schnupperkursen für Erwachsene wurden 650 Teilnehmer gezählt. Ein Kurs für Senioren war ausgebucht. 100 an Weiterbildung Interessierte haben spezielle Lehrgänge besucht: 40 von der DLRG, 25 aus Schwimmvereinen, 35 Bademeister.

I Sportausschuss der Bürgerschaft unterstützt European Company Sport Games in Hamburg

(DOSB PRESSE) Der Sportausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft tagte am 21. April in den Räumen des Betriebssportverbandes Hamburg. Dessen 1. Vorsitzender, Ingo Aurin, präsentierte den Mitgliedern der Bürgerschaft und den Senatsvertretern, allen voran Frau Senatorin Prof. Dr. Karin von Welck und Staatsrat Dr. Manfred Jäger, den Organisationsstand der European Company Sport Games, die als „Europameisterschaften der Betriebssportler“ vom 22. bis zum 26. Juni 2011 in Hamburg stattfinden werden. Dabei wurde erstmals das Veranstaltungs-Logo der Öffentlichkeit vorgestellt.

Diese Präsentation der Veranstaltung, bei der sich bis zu 8.000 Sportlerinnen und Sportler aus mindestens 24 europäischen Ländern in 19 Sportarten untereinander sportlich messen werden, wurde von allen Mitgliedern des Sportausschusses und von der Sportsenatorin sehr gelobt. Der Senat unterstützt seit 2006 diese internationale Multisportveranstaltung. Entsprechend wurde die Unterstützung in der Versammlung erneut zugesagt und bestärkt. So wird eine mögliche Ausfallbürgschaft gerade geprüft. Jan Balcke, Vorsitzender des Sportausschusses, und alle Mitglieder und Vertreter dieses Bürgerschaftsgremiums sagten ebenfalls ihre Unterstützung für dieses große Sportevent in zwei Jahren zu.

Anlässlich des 60jährigen Jubiläums des Betriebssportverbandes Hamburg in diesem Jahr wird der Senat darüber hinaus einen Empfang im Hamburger Rathaus am 18. September 2009 ausrichten. Zu diesem Datum tagt auch der Deutsche Betriebssportverband mit seinen Präsidenten / Vorsitzenden aus ganz Deutschland anlässlich der Klausurtagung in der Hansestadt.

I Frage der Woche zum Thema „Fußball“ auf www.dosb.de

(DOSB PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internetportal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: Woher kommen die Maße für ein Fußballtor? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.

I Familiengruppen fördern aktive Freizeit und Dialog der Generationen

(DOSB PRESSE) In den meisten der 355 Sektionen des Deutschen Alpenvereins (DAV) bestehen Familiengruppen, die ganzjährig Aktivitäten anbieten. In seinem Leitbild stellt der DAV die Integration und Förderung von Familien als herausragende Aufgabe heraus. Ziele sind, Eltern und Kindern in Gruppen eine gemeinsame und aktive Freizeitgestaltung zu ermöglichen und einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt und den Dialog der Generationen zu leisten.

I „Menschen in Bewegung“

I Sportpsychologen tagen in Leipzig

(DOSB PRESSE) Die 41. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) in der Bundesrepublik Deutschland findet vom 21. bis 23. Mai 2009 in Leipzig statt und steht unter dem Motto „Menschen in Bewegung - Sportpsychologie zwischen Tradition und Zukunft“. Im wissenschaftlichen Programm werden alle etablierten Forschungsfelder der Sportpsychologie aufgegriffen und zukunftsweisende Orientierungen aufgezeigt. Für die Plenarvorträge konnten u. a. gewonnen werden: Prof. Dr. Astrid Schütz (TU Chemnitz) mit einem Vortrag über „Positives Denken“ und Prof. Dr. Henning Plessner (Uni Leipzig), der über „Die Bewertung sportlicher Leistungen aus sozial-kognitiver Perspektive“ sprechen wird. In den thematisch akzentuierten Arbeitskreisen geht es beispielsweise um Emotionen und um Motivation im Sport, aber auch um psychologische Aspekte von Schiedsrichterentscheidungen insbesondere in Sportspielen, Stressmanagement im und durch Sport oder Interventionsstrategien der Sportpsychologie in der Praxis des Gesundheitssports. Zeitlich vorgelagert ist der 13. asp-Nachwuchsworkshop für junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen (z.B. Doktoranden), der vom 19. bis 21. Mai ebenfalls in Leipzig stattfindet.

In Leipzig jährt sich zum 40. Male die Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie, die einst am 8. Oktober 1969 in Münster ins Leben gerufen wurde und der heute rund 300 Mitglieder aus Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen angehören. Den Vorsitz der asp hat gegenwärtig Prof. Dr. Jürgen Beckmann (TU München) inne; Geschäftsführer ist Prof. Dr. Ralf Brand (Uni Potsdam). Der 40. Geburtstag der asp in Leipzig korrespondiert mit dem 130. Jahrestag der Gründung des ersten psychologischen Instituts in Deutschland und dem 600-jährigen Jubiläum der Universität Leipzig. Geleitet wird die 41. asp-Tagung von Prof. Dr. Dorothee Alfermann vom Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik an der Fakultät für Sportwissenschaft der Universität Leipzig (vormals Deutsche Hochschule für Körperkultur), der ein 18-köpfiges wissenschaftliches Komitee zur Beratung zur Seite steht. Anmeldungen zur 41. asp-Tagung in Leipzig sind noch möglich im Internet unter www.asp2009.de.

I 21. TAFISA Welt-Kongress vom 3. bis 7. September in Taipeh

(DOSB PRESSE) Auf die Suche nach neuen Teilnehmern im Breitensport begibt sich vom 3. bis 7. September in Taipeh der 21. TAFISA-Weltkongress. Er führt den Titel „Exploring New Participants in Sport for All - Aiming for an Active World”. Der TAFISA Welt-Kongress dient als Plattform für den Austausch praktischer Erfahrungen und theoretischer Erkenntnisse auf dem Gebiet des Sports. Schwerpunktmäßig werden best-practise-Modelle aus aller Welt vorgestellt. Anmeldungen werden bis zum 31. Juli 2009 erbeten. Nähere Informationen sind im Internet unter: http://www.tpenoc.net/en/2009tafisa/index.asp zu finden.

I Der von Idealisten geprägten „Frühphase“ im Sport fehlt es an Struktur

I Stars und ihre Vereine (13 und Schluss) - Eine Serie von Andreas Müller

(DOSB PRESSE) Die kleine Rundreise zu einem Dutzend Vereinen, denen Stars wie Gunda Niemann-Stirnemann, Ulrike Nasse-Meyfahrt, Michael Groß, Jens Weißflog, Heiner Brand, Eberhard Gienger oder die deutsche Rekord-Olympiasiegerin Birgit Fischer entwuchsen, lieferte ein eindrucksvolles Mosaik vom bundesdeutschen Sportbetrieb anno 2009. Unverstellt, unverfälscht, lebensnah und echt präsentierten sich zwischen Erzgebirge, Bergischem Land und Brandenburger Seen handelnde Personen, Strukturen und Umstände. Was allenthalben auffiel, waren die wunderbaren, sympathischen Menschen, ohne deren hohes ehrenamtliches Engagement der Sportbetrieb unmöglich funktionieren würde und aufrecht zu erhalten wäre. Sämtliche „Hauptdarsteller“ dieser zwölf Teile hätten es verdient, mit eigenen Porträts geehrt und bei nächster Gelegenheit in der „Woche des Ehrenamts“ gewürdigt zu werden.

Das gilt nicht nur für gewählte Vorstandsmitglieder, die zu Wort kamen, sondern genauso für Trainer und Übungsleiter, Lehrer, Freunde des Sports in den kommunalen Verwaltungen und in der privaten Wirtschaft vor Ort bis hin zu den Familienangehörigen der kleinen und großen Sportler. Dieter Giebels, der langjährige sportliche Leiter beim Yachtclub Berlin-Grünau, prägte für dieses Heer von Idealisten und unscheinbaren Helden ein anschauliches Bild:„Zu einem Optimisten gehören mindestens sechs Leute - der Sportler selbst, Mama und Papa, Oma und Opa und der Übungsleiter.“

„Natürliche Auslese“ beginnt beim Chauffeur

Nicht nur bei den kleinen Seglern im Anfänger-Boot hängen oft genug mögliche Karrieren davon ab, ob Eltern oder Großeltern bereit und in der Lage sind, den Filius regelmäßig in die Turn- oder Eishalle, auf den Sportplatz oder zum Bootssteg zu chauffieren. Diese Bereitschaft ist oft genug das erste und mitunter ein unüberwindbares Hindernis für den Nachwuchs. Davon können vor allem Sportarten ein Lied singen, die nicht an jeder Ecke betrieben werden können und wo-möglich noch mit hohem Materialeinsatz verbunden sind. Logistischer und finanzieller Aufwand können getrost als die wahrscheinlich wichtigsten Größen im Prozess der „natürlichen Auslese“ beschrieben werden, noch ehe sportliche Karrieren überhaupt einsetzen können. Natürlich sollten die Vereine der Stars keineswegs nur unter der leistungssportlichen Lupe betrachtet werden. Dazu handelte es sich um viel zu verschiedenartige Gebilde. Andernfalls lag es bei den „Stichproben“ durchaus nahe zu erkunden, ob da, wo einst Olympiasieger ihre ersten Schritte machten, vielleicht fernerhin Weltklasse-Athleten heranreifen.

Bevor Eltern und Großeltern als Chauffeure oder Tanten und Onkel als „Ausrüster“ gefragt sind, muss sichergestellt sein, dass die Knirpse früh mit dem Sport in seinen vielfältigen Spielarten in Kontakt geraten können. Gerade hier scheint man sich an der Basis zunehmend schwer zu tun. „Wenn wir die Kinder in der ersten Klasse nicht für uns gewonnen haben, dann sind sie für uns praktisch schon verloren“, skizziert Angela Schindhelm die Ausgangssituation beim Ringen um Nachwuchskader. Die Eisschnellläufer vom Eissport-Club Erfurt (ESC) sind dabei dank städtischer Bildungspolitik noch in einer komfortablen Situation.

Freizeitpädagogen-Modell als Talente-Jungbrunnen

„Der ESC müsste uns auf Knien danken“, sagt die Frau, die beim städtischen Amt für Bildung als Freizeitpädagogin angestellt ist und auf diese Weise die ersten Eiskontakte zu den Jüngsten bekommt. Von etwa 15 Grundschulen und ebenso vielen Kindergärten der Stadt wird ihr unentgeltliches Eislaufangebot regelmäßig genutzt. Für den ambitionierten Verein ein Jungbrunnen und ein geradezu vorbildliches Modell, mit dem in vielen Städten und Gemeinden Mädchen und Jungen an olympische Sportarten herangeführt werden können. Beim Chemnitzer Eislauf-Club (CEC) holt jeden Morgen ein Kleinbus die Kita-Kinder aus ganz Chemnitz, aus Burgstädt oder Limbach-Oberfrohna gegen einen kleinen Obolus ab, bringt sie in die Eishalle und anschließend wieder in die Kindergärten.

Insgesamt jedoch scheint für die Kleinsten bislang ein durchdachtes, durch strukturiertes System zu fehlen, um sie an den Sport, an bestimmte Disziplinen und an entsprechende Vereine heranzuführen, welche die Neulinge dann mit kindlichem Spaß und Freude an der Sache fördern und entwickeln, bis die Besten von ihnen reif sind für die „Eliteschulen des Sports“. Für diese Eliteschulen-Vorphase gibt es derzeit keine allgemein gültigen Lösungen. Ob und wie sich Talente entwickeln, bleibt Stückwerk. Oft genug ist es das Ergebnis reinen Zufalls, den es in Gestalt von Erfurter Freizeitpädagogen oder anderer findiger Einzelinitiativen in ambitionierten Vereinen glücklicherweise immer wieder gibt. In diesem Zusammenhang wirken die Vereine wie ein unsichtbarer Libero, der mit hohem Einsatz, leidenschaftlich und trickreich Schlimmeres verhindert. Die aktuellen Strukturen des Leistungssports setzen zu spät ein. Manch besorgter Spitzenathlet oder Funktionär fragt sich daher schon besorgt, wie und auf welch organisierten Wegen die künftigen Helden gerade in den kleinen olympischen Sportarten in das Fördersystem finden sollen. Und die Vereine rufen nach Verbündeten. Früher sei der Vereinssport im Osten von der obersten Sportführung geradezu gegängelt worden, indem sozusagen schon den Kleinsten vorgeschrieben wurde, wie sie das Paddel zu halten haben, sagt etwa Birgit Fischers erster Trainer Harald Brosig im Rückblick. Jetzt sei es genau anders herum. Man sei sich „komplett selbst überlassen“.

Wider die Vereinsmeierei, Einigkeit macht stark

So elementar es für die Zukunft des deutschen Leistungssports ist, die Kleinsten zu begeistern sowie Talente möglichst früh zu erkennen und gezielt zu fördern, so existentiell ist es, dass an der Basis über genügend gut ausgebildetes Personal verfügt wird. Die Situation bei Trainern oder Übungsleitern ist eine der „Schlüsselstellen“ für den deutschen Sport, das steht außer Frage. Einzelne Vereine sind kaum in der Lage, Trainer fest anzustellen. Es sei denn über spezielle, vorbildliche und zur Nachahmung empfohlene Organisationsstrukturen. Bei Eberhard Giengers TSV Künzelsau und den benachbarten Nachfahren von Turnvater Jahn kam man schon vor 30 Jahren zu der Einsicht, dass Turnen nach klassischem Muster mit Vereinsmeierei und Kirchturmspolitik keine Zukunft haben wird. Folgerichtig starteten keine Vereinsmannschaften mehr. Im Jahr 1978 trat erstmals eine Riege der Kunstturnvereinigung Hohenlohe (KTV) vor die Kampfrichter. Nur innerhalb dieses Verbundes ist die Finanzierung eines Trainers möglich, der sich vorrangig um den Nachwuchs kümmert

„Nur in der Gemeinschaft können wir überleben“, charakterisiert der TSV-Vorsitzende Erwin Bergmann ein Grundverständnis, wie es ebenfalls der Gummersbacher Handball-Akademie zugrunde liegt. Die Idee für eine solche Akademie geht bis auf das Jahr 2001 zurück. Neuanfang in neuen Strukturen lautete die Devise des Kooperationsgeflechts mit mehreren Vereinen und Schulen in Gummersbach und den Nachbargemeinden. Der Kern der dank eines Großsponsors möglichen Talentförderung betrifft jene rund 40 Teenager, die von früh bis spät einschließlich Unterkunft, Schule, Verpflegung, Hausaufgabenhilfe und dem gemeinsamen Training rundum versorgt und betreut werden. Vier Arbeitsplätze sind auf diese Weise entstanden, darunter die Stellen von zwei Trainern. „Hier handelt es sich einmal nicht um das klassische Modell, dass eine Profiabteilung den Nachwuchs fördert“, erklärt Akademie-Mitbegründer Peter Kammer, dass es in Gummersbach anders funktioniert als üblicherweise im Profisport mit seinen Farm- und Nachwuchsteams.

Das Geheimnis junger Übungsleiter-Riegen

Wenn fest angestelltes Personal nur die große Ausnahme ist, dann rückt die ehrenamtliche Betreuung oder jene gegen eine winzige Aufwandsentschädigung um so mehr in den Fokus. Wie man gleich eine ganze Schar junger motivierter Übungsleiter gut ausbildet und dauerhaft bindet, dafür liefert der TuS Wesseling am Rhein ein Paradebeispiel wie der vom Verein initiierte Leichtathletik-Cup als regelmäßiger Vergleichswettkampf der Grundschüler am Ort. Unter den knapp zehn TuS-Übungsleitern stellen Teenager und Twens sehr zur Freude von Leichtathletik-Abteilungsleiter Reiner Brackmann eine überwältigende Mehrheit. Dem „Jugendstil“ liegt ein jahrelanges, zähes Ringen zugrunde, um die Quelle nicht versiegen zu lassen. Einen gehörigen Anteil daran hat zum Beispiel der frühere Lehrer und jahrelanger Trainer Günter Nett, der sich schon im Unterricht früh seine Pappenheimer ausguckte, sie fürs Laufen, Werfen und Springen und später natürlich auch für die Betreuung der jüngeren Vereinsmitglieder interessierte. Chancen, die Lehrern überall gegeben sind.

Regelrecht dramatisch scheint die Lage in den neuen Bundesländern, wo gerade die Jungen ihrer Heimat immer wieder den Rücken kehren und trotz hoher Arbeitslosenquoten seltsamer Weise für das „Mittelalter“ kaum Brücken gebaut werden, um sich im Sportverein nützlich zu machen - pädagogisches Geschick vorausgesetzt. Ergo setzt man vermehrt auf die Pensionäre, die viel Zeit haben. Bei den Skispringern in Pöhla bei Schwarzenberg und den Kanuten in Brandenburg an der Havel ist es geradezu ein Glücksfall, dass mit dem früheren Weißflog-Trainer Herbert Neudert und Ex-Kanu-Coach Harald Brosig in zwei technisch so anspruchsvollen Sportarten zwei absolute Spezialisten reanimiert wurden - die ihr Wissen hoffentlich an die nächste Generation weiterreichen können.

Das „Sport betonte Rathaus“ als Unterpfand

Ehrenamt ist jedoch weit mehr, als junge Sportler zu betreuen, wie das Beispiel des früheren Michael-Groß-Vereins Erster Offenbacher Schwimm-Club (EOSC) zeigt. Seit Jahren führt der Verein in dem Bad, das im Winter dank einer riesigen „Haube“, zum Hallenbad mutiert, mit eigenen Kräften Regie. Eine kommunalpolitische „Notlösung“, die der Sportstätte eine Perspektive sichert. Sport als eminente Größe beiderseitigen Vorteils von Kommune und Verein

und vor allem zugunsten von Kindern und Jugendlichen, das lässt sich auch beim FC Dossenheim vor den Toren Heidelbergs trefflich beobachten. Dort, wo Rekord-Bundesliga-fußballer Karl-Heinz Körbel einst groß wurde, zeigt sich das „Sport betonte Rathaus“ seit Jahr und Tag in Bestform. „Wir legen unseren Schwerpunkt schon immer auf die Jugendarbeit. Und es sind nun mal unsere Vereine, die die Kinder von der Straße holen“, skizziert Thomas Schiller, in Dossenheim für die Sportanlagen zuständig, die große gesellschaftspolitische Strategie im Kleinen. So kommt es, dass schon frühmorgens, wenn die Kita-Kids und Erstklässler beginnen, in sämtliche Sporthallen am Ort reges Leben einzieht und der Bewegungsbetrieb auf sämtlichen Anlagen den gesamten Tag ausfüllt.

In Brühl wurde dem Tennisclub, in dem Steffi Graf nie Mitglied war, aber auf dessen Anlage vor den French Open stets mietfrei trainierte, in Kooperation mit der Kommune eine neue Anlage ermöglicht. Investiert wurden hier insgesamt rund 1,6 Millionen Euro, einschließlich der Kosten für den Bau einer Zufahrtstraße. Von solchen Projekten kann der Berliner Hockey-Club (BHC) nur träumen, der nur zu gern mehr Trainingsmöglichkeiten für seine zahlreichen Nachwuchs-mannschaften fände. Mit Behörden hat der Heimatverein der „Keller-Dynastie“, eher ernüchternde Erfahrungen gemacht. Bei der Vergabe der Trainingszeiten legt das zuständige Amt nämlich traditionell nicht die Zahl der aktiven Hockeyspieler eines Vereins zugrunde, sondern die Gesamtzahl seiner Mitglieder. Ein Unding, befindet man beim BHC, wo man bei seinen knapp 1.000 Mitgliedern kaum Passive in seinen Reihen hat.

I Wolfgang Rittmann als CEB-Präsident bestätigt

(DOSB PRESSE) Der Bottroper Wolfgang Rittmann (62) ist in seinem Amt als Präsident des europäischen Billardverbandes Confédération Européenne de Billard (CEB) wiedergewählt worden. Auf dem Kongress der CEB in der ägyptischen Metropole Kairo wurde Rittmann ohne Gegenstimme und ohne Enthaltung für weitere vier Jahre in seinem Amt bestätigt. Rittmann führt die CEB seit 1988. Am Ende seiner neuen Amtsperiode wird Rittmann die CEB 26 Jahre geführt haben - ein Rekord für einen deutschen Funktionär im internationalen Sport. Seit 25 Jahren ist er auch Vizepräsident des Weltverbandes UMB. Von 1982 bis 2002 war Wolfgang Rittmann auch Präsident der Deutschen Billard-Union. Nachdem er nicht mehr für dieses Amt kandidiert hatte ernannte ihn der deutsche Verband zu seinem Ehrenpräsident. Im Februar 2005 war Wolfgang Rittmann zudem für sein ehrenamtliches Engagement im Sport mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Mit Rainer Selgrath (55) wurde in Kairo auch ein zweiter Deutscher in das Präsidium des europäischen Verbandes gewählt. Der Finanzbeamte aus dem saarländischen St. Wendel wird als Schatzmeister für die Finanzen der CEB verantwortlich sein. International hatte sich Selgrath einen Namen gemacht als Organisator der Dreiband-Weltmeisterschaften 2006 und 2008 in seiner Heimatstadt St. Wendel. Auch für die Europameisterschaft 2010 im Saarland zeichnet er mit verantwortlich. Der CEB-Kongress fand in Kairo statt, weil Ägypten vor über 50 Jahren zu den Gründungsmitgliedern des europäischen Billardverbandes gehörte. Heute gehören der CEB 35 nationale Verbände an, die über zwei Millionen Billardsportlerinnen und Billardsportler repräsentieren.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I DJK-Ethik-Preis des Sports an Fritz Pleitgen verliehen

I „Fair Play ist eine Art des Denkens, nicht nur des Verhaltens“

Der ehemalige Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Prof. Dr. h.c. Fritz Pleitgen, ist in Bonn mit dem DJK-Ethik-Preis des Sports ausgezeichnet worden. Der katholische DJK-Sportverband würdigt damit nach Aussage seines Präsidenten und Vorsitzenden des Kuratoriums, Volker Monnerjahn, die sportethischen und sportpolitischen Aussagen Pleitgens in seiner „Kölner Sportrede 2008“. Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert.

In seiner Rede im Rahmen der Preisverleihung forderte Fritz Pleitgen erneut ein noch schärferes Vorgehen gegen unlautere Machenschaften im Sport. „Fair Play ist eine Art des Denkens, nicht nur des Verhaltens“, so der Journalist. Doping „vernünftig“ zu dosieren und sich an Doping-Grenzwerte „heranzudopen“, bezeichnete er als Untergrundmoral. Von den Spitzenverbänden des Sports und den Vereinen erwartet er ein klares Entweder-Oder zum Doping und zeigte Unverständnis zur Forderung des Weltfußballverbandes FIFA, besondere Schutzregeln einzufordern und sich damit auch durchzusetzen. „Es ist verständlich, wenn Sportler und Sportlerinnen auf die Wahrung ihrer Privatsphäre Wert legen. Wenn aber andere in dieser Hinsicht zu Konzessionen bereit sind, um gegen die Seuche Doping anzugehen, dann sollten sich Fußballspieler, die weit mehr verdienen, nicht vor der gemeinsamen Verantwortung drücken.“ Pleitgen schlug zudem einen trainingsbegleitenden, sportethischen Unterricht im Spitzensport vor.

Unter großem Applaus der Vertreter aus Sport, Kirche und Politik setzte sich der Preisträger erneut für einen öffentlich-rechtlichen Sportkanal ein. Seiner Ansicht nach könne ein solcher „Sport-Phoenix“ helfen, nicht nur Randsportarten, sondern auch den Breiten- und Behindertensport mehr ins Blickfeld zu rücken. Die Oberbürgermeisterin von Bonn, Bärbel Dieckmann, sagte in ihrer Laudatio, Fritz Pleitgen habe stets deutlich Position bezogen zum Spannungsfeld „Profisport und Medien“. So setzte sich Pleitgen für Antidoping-Klauseln in Sportrechteverträge ein. Er habe immer wieder den Sportler in den Mittelpunkt seiner Arbeit gesetzt. Der Trierer Weihbischof Jörg Michael Peters mahnte in seiner Ansprache die Verantwortung der öffentlich-rechtlichen Sender an. Er wünschte sich eine stärkere Beachtung des gesamten Sportspektrums statt ausgewählter „Lieblingssportarten“ und die Einhaltung der Sonntagskultur. „Einschaltquoten und nachzuordnende Gründe dürfen nicht zu einer Aufweichung des Sonntagsschutzes führen“, sagte der Weihbischof.

Der katholische DJK-Sportverband würdigt mit seinem Ethik-Preis des Sports seit 1992 Persönlichkeiten, die sich durch besonderes persönliches Vorbild, durch Förderung des sportlich fairen Verhaltens oder durch herausragende Aussagen oder Arbeiten auf dem Gebiet der christlich-orientierten Sportethik auszeichnen. Preisträger waren unter anderem Karl Kardinal Lehmann, der DFB-Ehrenpräsident Egidius Braun sowie Fußballschiedsrichter Markus Merk.

I Keine Sonderbehandlung für Fußballspieler

I Nationalspieler sind an das Dopingkontrollsystem der NADA angeschlossen

Durch die Diskussionen um die Meldepflichten (Whereabouts) von Top-Fußballspielern sind in Deutschland Irritationen entstanden, besonders bei den Sportlerinnen und Sportlern der anderen Sportarten. So wurde kolportiert, der Fußball-Weltverband FIFA habe sich mit der Welt Anti-Doping Agentur WADA geeinigt, dass für Fußballspieler generell keine individuellen Whereabouts gelten und sie nur während des Trainings, nicht aber in der trainingsfreien Zeit oder im Urlaub kontrolliert werden können. Die WADA hat mittlerweile klar gestellt, dass es für Fußballspieler keine Sonderbehandlung gibt. Die deutschen Fußball-Nationalspieler sind wie alle anderen Top-Athleten nach den Vorgaben des WADA-Codes individuell an das Dopingkontroll-system der NADA angeschlossen. Der NADA-Vorstandsvorsitzende Armin Baumert hat in den vergangenen Tagen bereits ausgesagt, dass es keinen Grund gebe, diese Regelung zu ändern. „Die Top-Athleten müssen das ganze Jahr über unangemeldet außerhalb der Wettbewerbe kontrolliert werden können, und zwar in allen Sportarten“, sagte Baumert. „Wenn das nicht gewährleistet ist, sind Dopingkontrollen nicht effektiv. Dann hat der Anti-Doping-Kampf keinen Sinn. Dann könnte man es auch lassen. Gerade Regenerations- oder individuelle Vorbereitungszeiten sind hochsensibel.“

Die NADA behält ihre bisherige Regelung bei. „Das sind wir auch den anderen Sportlern schuldig“, sagte der Kuratoriumsvorsitzende Michael Hölz. „Ich appelliere an die Verantwortlichen des internationalen Fußballs, ihre Verantwortung auf der Basis der herausgehobenen Vorbild-position ihrer Sportart gerecht zu werden und sich für eine globale, einheitliche Umsetzung des WADA-Codes stark zu machen.“ Die WADA hat bei ihrem Besuch in Deutschland Ende Februar die Umsetzung des Codes in Deutschland durch die NADA als vorbildlich eingestuft. Um die Verhältnismäßigkeit zu wahren und intelligente Kontrollen durchführen zu können, hat die NADA die Sportarten in drei Risiko-gruppen eingeteilt und die entsprechenden Testpools festgelegt. Die Top-Athleten der Sportarten der Risikogruppe 1 wurden in den Registered Testpool (RTP) aufgenommen, außerdem müssen die Athleten, die von ihren internationalen Verbänden in deren RTP aufgenommen wurden, in den NADA-RTP aufgenommen werden. Nur für diese Top-Sportler (ca. 500) gilt die Ein-Stunden-Regelung sowie die vierteljährliche Abgabe und Pflege der Whereabouts. Die Top-Athleten der Sportarten der Risikogruppen 2 und 3 (ca. 1.200) gehören dem Nationalen Testpool an - somit gilt für sie die vierteljährliche Abgabe und Pflege der Whereabouts.

Die Spielsportarten, also auch der Fußball, gehören der Risikogruppe 2 an, so dass die Nationalmannschaften von der vierteljährlichen Abgabe der Whereabouts betroffen sind. Die NADA macht auch von der im WADA-Code vorgegebenen Möglichkeit von Team-Whereabouts Gebrauch. Diese Angaben der Vereine werden für die Kontrollen in der ersten und zweiten Fußball-Bundesliga für die Spieler außerhalb der Nationalmannschaften genutzt. Rund 7.000 Athleten des Allgemeinen Testpools (ATP) aus den B-, C-, D/C- und D-Kadern aller Sportarten sind ebenfalls nicht von den Whereabouts betroffen, sondern müssen ihre Rahmentrainingspläne und ihre Adressen melden.

I Keine Chance für Doping im Golfsport

I Neue Anti-Doping-Ordnung des DGV beschlossen

Zu Beginn des Jahres 2009 trat der neue Code der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) in Kraft. Er hat das Ziel, im gemeinsamen Interesse aller Sportlerinnen und Sportler das Doping noch effizienter zu bekämpfen. Der Deutsche Golf Verband (DGV) hat sich diesem neuen Code verpflichtet und wird in Kürze mit der NADA eine entsprechende Vereinbarung zur Umsetzung unterzeichnen. Mit Beschluss der Anti-Doping-Ordnung und dem Einsatz eines Anti-Doping-Beauftragten hat der DGV einen wichtigen Schritt zum weiterhin „sauberen“ Sport vollzogen.

Dass sich der Golfsport dem Fairplay-Gedanken schon immer besonders verpflichtet fühlt, findet seinen Ausdruck bereits in der Grundregel des Golfsports. „Play the ball as it lies, play the course as you find it, and if you can’t do either, do what is fair…“ - dieser berühmte Grundsatz des R&A ist ein eindeutiges Bekenntnis zur Fairness bei der Anwendung des Regelwerks und lässt sich bestens auf die unbedingte Notwendigkeit zur Bekämpfung des Dopings übertragen. Sowohl beim Beschluss über die Aufnahme der Sportart Golf in das olympische Programm mit Beginn der Sommerspiele 2016 als auch bei der Bewerbung Deutschlands um die Austragung des Ryder Cup 2018 steht eine nachhaltige Dopingbekämpfung durch die nationalen und internationalen Golfverbände im Fokus der Entscheidungsträger. Doping betrifft jedoch keineswegs nur Spitzenathleten. Die Aufklärung gerade junger Nachwuchsgolfer und -golferinnen über gesundheitliche Gefahren und Risiken ist ein wichtiger Baustein in der Bekämpfung des Dopings.

Die Anti-Doping-Ordnung des DGV setzt den NADA-Code, einen in allen Sportarten gleichermaßen vebindlichen Standard bei der Dopingbekämpfung, innerhalb des Golfsports um und ist für jedermann auf der Website des DGV unter www.golf.de/dgv/verbandsordnungen einsehbar. Weitere Informationen finden sich unter www.golf.de/dgv/antidoping sowie direkt unter www.nada-bonn.de.

I Sportfreundliche Kommunen 2009 in Sachsen

Jöhstadt, Großschönau und Pirna sind die Sieger im diesjährigen Wettbewerb „Sportfreundliche Kommune“ des Landessportbundes Sachsen (LSB). LSB-Präsident Eberhard Werner und Kultusminister Roland Wöller überreichten in Dresden auf einer Festveranstaltung Urkunden und die Gütesiegel, mit denen die Kommunen künftig für sich werben dürfen. Zudem wurden die drei besten Bewerbungen mit einer Prämie in Höhe von 5.000 Euro bedacht, die zweckgebunden für die weitere Förderung des Sports vor Ort eingesetzt werden soll. Insgesamt hatten sich 44 sächsische Städte und Gemeinden um den Titel „Sportfreundliche Kommune 2009“ beworben.

I Neue Qualität im Anti-Doping-Kampf

I Viel gescholtene Eishockeyspieler mutieren zu Musterknaben

Der Eishockeysport in Deutschland ist schon in vielerlei Hinsicht als Vorreiter aufgetreten. Der schnellste Mannschaftssport der Welt ist es gewesen, der hierzulande zuerst die Profiabteilungen als Kapitalgesellschaften ausgründete und ihre juristische Trennung vom Stammverein vornahm und der die - im Fußball gerade heiß diskutierte - Torkamera zuließ. Der Eishockeysport ist es gewesen, dar nach dem Bosman-Urteil ein Äquivalent für die juristisch ad acta gelegte Ausbildungspauschale fand und Vereinen, die nun nicht mehr vom Verkauf ihrer Talente profitieren konnten eine gewisse Entschädigung zukommen lässt. Die Limitierung der Zahl ausländischer Spieler ist Dank eines Agreements innerhalb der Liga im Eishockey ebenfalls schon längst Praxis. Nun zeigen die Puckjäger ihren „Pioniergeist“ ebenfalls im Anti-Doping-Kampf. Als erste überhaupt hat die Sportart die Zuständigkeit für Trainings- und Wettkampfkontrollen im Profi- und Spitzensport sowie das komplette Ergebnismanagement der Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA) übertragen.

Der Rahmenvertrag wurde Mitte April in Köln unterzeichnet. In separaten „Dienstleistungsverträgen“ wird explizit geregelt, wie viele Trainings- und Wettkampfkontrollen in der Deutschen Eishockey-Liga (DEL), in der unter Regie der Eishockeyspielbetriebs-Gesellschaft (ESBG) ausgerichteten 2. Bundesliga und der Oberliga sowie bei den Kader-Cracks des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB) vorgenommen werden. Insgesamt sieht der ab 1. Mai in Kraft tretende Vertrag für die kommende Saison rund 600 Test vor, rund 350 werden auf den DEB-Bereich entfallen, 130 auf die DEL und weitere 100 auf 2. Bundesliga und Oberliga. Die anfallenden Kosten für die höchste Spielklasse bezifferte DEL-Geschäftsführer Gernot Tripcke mit einem „hohen fünfstelligen Betrag“. Der Vereinbarung sieht ausdrücklich vor, dass vollständig der NADA überlassen ist, auf welche Substanzen getestet wird. Die Vertragspartner verzichten in Bezug auf die Testverfahren auf jedwede Vorgaben bzw. Einschränkungen.

„Quantensprung“ und „Meilenstein“

„Dieser Vertrag ist ein Meilenstein. Das ist ein elementarer Schritt, den wir sehr begrüßen“, erklärte der NADA-Vorstandsvorsitzende Armin Baumert unmittelbar vor der Unterzeichnung. „Es ist ein Quantensprung“, unterstrich Gernot Tripcke, und DEB-Präsident Uwe Harnos nannte den Kontrakt eine „Bahn brechende Geschichte“. Diese Superlative zielten nicht nur auf die Tatsache, dass erstmals eine Sportart ihr Dopingkontrollsystem komplett in die Hände der NADA übergibt und freiwillig weit darüber hinausgeht, nur ihre Spieler und Spielerinnen der verschiedensten Nationalmannschaften testen zu lassen. Zusätzlich wird der gesamte Prozess der Ermittlungs- und Sanktionierhoheit an die NADA bzw. an das Deutsche Sportgericht (DIS) mit Sitz in Köln übertragen. „Es ist das erste Mal im deutschen Sport, dass die NADA das Ergebnis-Management übernimmt. Wir hoffen auf eine Beispielwirkung“, lobte NADA-Justiziarin Anja Berninger die Vertreter des deutschen Eishockeys, die noch vor Jahresfrist im Zuge des „Falles Florian Busch“ wiederholt wegen ihrer Mängel im Anti-Doping-Regelwerk und wegen der milden Behandlung des Eisbären-Profis von der NADA-Verantwortlichen harsch kritisiert wurden. Der Stürmer hatte im März 2008 eine Dopingkontrolle verweigert und war lediglich zu einer

Geldstrafe von 5.000 Euro sowie einigen Stunden Sozialarbeit verurteilt worden Die NADA hatte darauf hin sogar die Internationale Anti-Doping-Agentur (WADA) eingeschaltet und auf eine Sperre von zwei Jahren gedrängt. Derzeit wird der Fall beim Internationalen Sportgerichtshof (CAS) verhandelt, das endgültige Strafmaß für Busch wird im Mai erwartet.

Sollten demnächst bei der Auswertung einer Dopingprobe eines Spielers von der Norm abweichende Werte festgestellt werden, wir es also die NADA sein, die das Ermittlungsverfahren im Stile einer Staatsanwaltschaft einleitet, die Ermittlungen führt und dabei den betroffenen Spieler anhören wird. Sollte sich der Verstoß bestätigen, wird das Verfahren mit Hilfe des DIS fortgeführt, das zunächst einen neutralen Anti-Doping-Richter bestellt. Dem DIS wird bei DEL, 2. Bundesliga und Oberliga zugleich die Rolle als Rechtsmittelinstanz zukommen, der DEB will diesbezüglich Harnos zufolge weiter den Internationalen Sportgerichtshofe CAS bemühen.

„Mehr Neutralität ist nicht möglich“

Mit dem „Pionier-Vertrag“ ist in Sachen Doping die oft als nicht unbedingt objektiv beleumundete Verbandsgerichtsbarkeit zumindest im Eishockeysport ab sofort passe´. „Mehr Neutralität ist nicht möglich“, sagte Tripcke in Anspielung auf die Tatsache, dass künftig sowohl die Profiligen als auch der DEB das gesamte Sanktionierungsverfahren gewissermaßen „auslagern“ und jedwede Entscheidung der unabhängigen Instanzen akzeptieren werden. Das Prozedere der Kontrollen, der Auswertung und Sanktionierung ist damit de facto von A bis Z der NADA übertragen und innerhalb des Eishockeysports zwischen Verband, DEL bis hin zu 2. Bundesliga und Oberliga harmonisiert. Was einerseits keineswegs selbstverständlich ist und den größten Respekt abnötigt, bringt andererseits ein ebenso erhebliches Maß an Arbeitserleichterung und Glaubwürdigkeit für die Sportart im Kampf gegen Doping mit sich. Ein Vorteil, der laut Baumert und Berninger bei der NADA die Hoffnungen nährt, dass demnächst auch andere Spielsportarten denselben Weg gehen werden. Vereinbart wurde ebenfalls, dass die deutschen Nationalmann-schafts-Kandidaten in der nordamerikanischen Profiliga NHL mit Blick auf die nächsten Winterspiele 2010 in Vancouver dem Testpool angehören.

Demnächst weitere Gespräche mit Fußballern, Reitern und Boxern

„Es bleibt abzuwarten, ob unser Beispiel andere Sportarten verleitet, Ähnliches zu tun“, erklärte DEB-Präsident Uwe Harnos anlässlich des sportpolitisch historischen Aktes in Köln. Armin Baumert ergänzte, es sei das „langfristige Ziel“ der NADA, von möglichst allen Sportarten die Zuständigkeit für Trainings- und Wettkampfkontrollen übertragen zu bekommen. Wettkampfkontrollen unter NADA-Hoheit sind bislang die Ausnahme. Das gab bzw. gibt es lediglich bei wenigen Wettkämpfen wie den Triathlon-Weltmeisterschaften 2007 in Hamburg sowie bei den Motorsportlern, den Gewichthebern und nun bei den Eishockeyspielern. Entsprechend ist die wichtigste deutsche Instanz im Ringen um einen sauberen Sport bemüht, weitere Verträge nach dem Vorbild von DEB, DEL und ESBG abzuschließen. Am 28. April steht das nächste Gespräch mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) über das weitere gemeinsame Vorgehen im Anti-Doping-Kampf auf dem Programm. Zwei Tage später gibt es einen Termin bei der Reiterlichen Vereinigung (FN), bei dem auch die künftigen Kontrollmechanismen bei den jährlich 37 in Deutschland stattfindenden Reitturnieren zur Sprache kommen sollen. Überdies sei

die NADA auch in Gesprächen mit den Profi-Boxställen der Promoter Wilfried Sauerland und Klaus-Peter Kohl. "Uns sind alle Parteien und Allianzen recht", so der NADA-Vorstandsvorsitzende.

Spiel-Ergebnisse von Dopingfällen unbeeinträchtigt

So sehr sich die neue Anti-Doping-Ordnung (ADO) der Eishockey-Profiligen nun am aktuellen WADA- und NADA-Code orientiert, wird es in einem Punkt weiterhin bei den bisherigen Regelungen bleiben. Sollten Spieler in der DEL als Dopingsünder überführt werden, wird dies auch in der nächsten Saison keinerlei Auswirkungen auf das Ergebnis des Matches haben, in dem sie zum Einsatz kamen oder auf dem Spielberichtsbogen standen. „Selbstverständlich werden diese Spieler nach den NADA-Regularien bestraft, und es kann happige Geldstrafen für ihre Vereine geben. An der Wertung des Spiels aber wird sich nichts ändern“, erklärte Gernot Tripcke. Der DEL-Geschäftsführer begründete dies mit der „Macht des Faktischen“ im schnelllebigen Ligabetrieb. Bis genaue Ergebnisse von A- respektive B-Probe eines Spielers vorliegen, könne es gut sein, dass beispielsweise in den Playoffs bereits das Halbfinale beendet und schon die Finalserie begonnen hat. Man könne wegen eines in einem der Halbfinalspiele positiv getesteten Profis schließlich nicht die ganze Serie wiederholen und womöglich bereits ausgespielte Final-Partien annullieren und neu ansetzen, führte Tripcke ganz praktische Hindernisse für nachträgliche Korrekturen ins Feld. NADA-Justiziarin Anja Berninger bestätigte, dass für die Ligen derartige Freiräume existieren und diese Praxis mit den Vorschriften vereinbar sei. Ob Dopingfälle auf ein Spielergebnis Einfluss haben und wie das betroffene Team bestraft wird, liege rechtlich im Ermessen der jeweiligen Liga bzw. des betreffenden Verbandes.

DEL und ESBG haben sich der Einfachheit und Übersichtlichkeit wegen darauf verständigt, ab der Eiszeit 2009/10 im Falle des Falles sowohl in der DEL als auch in der 2. Bundesliga und in der Oberliga einheitlich die ADO zu bemühen. Einem Rechtsstreit, wie momentan in der 2. Bundesliga zwischen den Bietigheim Steelers und der ESBG anhängig, würde damit die Grundlage entzogen. Nach dem Spiel gegen den EHC München war Ende Oktober 2008 der Biethigheimer Keeper Patrick Koslow positiv auf Kokain gestestet worden. Der Torhüter wurde suspendiert und bestraft. Seine Mannschaft hatte das Match nach Penaltyschießen mit 2:3 verloren, doch der gewonnene Punkt wurde den Steelers von der Ligenleitung anschließend aberkannt. Dagegen klagte der Verein und kann sich nun immerhin zugute halten, bei ESBG-Geschäftsführer Oliver Seeliger praktische Konsequenzen veranlasst zu haben. „Wir werden unseren Durchführungsbestimmungen künftig nicht mehr die Spielordnung des DEB, sondern die ADO zugrunde legen und dann so verfahren wie in der DEL üblich“, sagte Seeliger. „Das macht die Sache auch für die Fans übersichtlicher.“

Andreas Müller

I Deutsche Sporthilfe führt ab 2011 die „Sporthilfe Elite +“ ein

I Zusätzliche Zahlung von 1.500 Euro von den Olympischen Spielen in London

Die Stiftung Deutsche Sporthilfe hat in Vorstand, Gutachterausschuss und Aufsichtsrat zur gezielten Vorbereitung der deutschen Top-Athleten auf die Olympischen Sommerspiele von London 2012 die Einführung des Förderprogramms „Sporthilfe Elite+“ verabschiedet. Das neue Konzept wird zum 1. Januar 2011 eingeführt und bietet den darin integrierten Elite-Athleten für 18 Monate eine zusätzliche Monatszahlung von 1.500 Euro an. „Damit soll ein Athlet in die Lage versetzt werden, sich ohne materielle Zwänge ganz auf den Sport zu konzentrieren“, sagte Dr. Michael Ilgner, Vorsitzender der Geschäftsführung. „Die Spiele in Peking haben erneut gezeigt, dass die Spitzenleistungen weiter angestiegen sind. Die Qualität des Trainings wird immer besser, auch die Umfänge steigen. Die Konzentration auf einzelne Sportarten nimmt zu. Immer mehr Länder gewinnen Medaillen. Darauf müssen wir reagieren.“

Das Konzept wurde unter der Federführung des langjährigen Geschäftsführers und heutigen Beauftragten des Vorstandes, Gerd Klein, erarbeitet: „Wir werden ab 2011 allen Elite-Athleten mit Medaillenchancen für London, die nicht bei Bundeswehr, bei Bundespolizei oder beim Zoll oder in sonstiger gesicherter Anstellung sind, ein von der Sporthilfe privat finanziertes Modell anbieten, sich für 18 Monate komplett auf die Vorbereitung der Olympischen Spiele konzentrieren zu können. Der Arbeitstitel dieses Programms lautet 'Sporthilfe Elite+', es richtet sich ausschließlich an Elite-Athleten, die zumindest für eine gewisse Zeit die 'Duale Karriere' unterbrechen und dem Sport die Vorfahrt lassen können. Diese Zeit werden wir mit monatlich zusätzlich 1.500 Euro materiell absichern.“ Diese Zahlungen sollen künftig jeweils 18 Monate vor Olympischen Spielen Spitzensportlern zugute kommen, die ohne berufliches Einkommen sind oder ihr Studium unterbrechen müssen.

Der Gutachterausschuss der Deutschen Sporthilfe wird sich bereits in seiner Mai-Sitzung mit der Umsetzung dieses neuen Konzeptes befassen und auch die vertragliche Gestaltung der damit verbundenen Verpflichtungserklärungen vorbereiten. Die Sporthilfe rechnet mit etwa 20 bis 30 für das Programm geeigneten und interessierten Elite-Athleten sowie mit Mehrkosten von insgesamt ca. 700.000 Euro für den Haushalt 2011/2012, die aus Fundraising-Aktivitäten gedeckt werden sollen. Die sonstigen Fördermaßnahmen der Sporthilfe bleiben unberührt. Das Programm „Sporthilfe Elite+“, das als zusätzliche Förderung zu verstehen ist, soll - Erfolg und Nachfrage vorausgesetzt - auch in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 2014 in Sotschi, 2016 und 2018 durchgeführt werden.

I Zeitschrift Sportwissenschaft erscheint jetzt im Springer Verlag

I Erstes Heft enthält Beiträge mit dem Schwerpunkt Fußball

Die erste Ausgabe der wissenschaftlichen Fachzeitschrift „Sportwissenschaft“ (The German Journal of Sports Science) ist jetzt im Springer Verlag erschienen. Die drei herausgebenden Institutionen (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Deutscher Olympischer Sportbund und Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft) hatten die bisherige Zusammenarbeit mit dem Hofmann-Verlag (Schorndorf) zum Jahreswechsel beendet und lassen die Zeitschrift nunmehr im Heidelberger Wissenschaftsverlag erscheinen, der vor allem auf dem Gebiet der Medizin zahlreiche Fachorgane publiziert. Das erste 88 Seiten umfassende Heft enthält u. a. fünf Hauptbeiträge, die sich schwerpunktmäßig mit dem Fußballsport aus unterschiedlicher wissenschaftlicher Perspektive auseinandersetzen.

Im Editorial der drei Herausgeber der Zeitschrift, das Jürgen Fischer als Direktor des Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), Prof. Dr. Bernd Strauß als Präsident der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), und die Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, gemeinsam verfasst haben, wird unter der Überschrift „Kontinuität und Innovation“ der Verlagswechsel als ein wichtiger Schub in der Entwicklung der Zeitschrift erläutert: „Wir erhoffen uns mit dieser wegweisenden Verbindung, dass nicht nur die Zeitschrift, sondern auch die deutsche Sportwissenschaft an Profil und Sichtbarkeit gewinnt.“

Die Zeitschrift Sportwissenschaft gilt als führendes und international anerkanntes Fachorgan, das Beiträge aus allen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen (z. B. Sportsoziologe, Sportmedizin, Sportökonomie) und Themen- bzw. Problemfeldern (z. B. Sport und Gesundheit, Sport und Sponsoring) bringt: „Die vorliegende Ausgabe enthält eine anregende Mischung aus fachwissenschaftlichen Themen, Forschungsbeiträgen und Diskussionen aus dem breiten Spektrum der Sportwissenschaft und teilweise darüber hinaus“, kündigen die beiden geschäftsführenden Herausgeber Prof. Dr. Michael Krüger (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) und Prof. Dr. Eike Emrich (Universität des Saarlandes) in ihrer „Einführung zum Thema“ die erste Ausgabe im neu gestalteten DIN-4-Format mit den Schwerpunkt Fußball an.

Die (alte und neue) Zeitschrift Sportwissenschaft enthält neben den Hauptbeiträgen weitere Rubriken: In einem Essay beschäftigt sich Prof. Dr. Michael Krüger mit „Sport, Sex und Erotik“ und greift dabei die These von der Versportlichung der Gesellschaft auf, die offenbar vor dem Sex nicht Halt gemacht hat - ganz abgesehen davon, dass erotische bzw. sexuelle Attraktivität zu einem Motiv des Sporttreibens geworden ist. Weiter enthält die Zeitschrift Sportwissenschaft wie gehabt Berichte von zurückliegenden wissenschaftlichen Fachtagungen (hier u. a. vom Sportökonomie-Symposium 2008 in Hamburg), ferner neben Leserbriefen, Buchbesprechungen und Terminübersichten (unter der neuen Sammelkategorie „Verschiedenes“) auch jeweils eigenständige Rubriken mit aktuellen Informationen der drei Herausgeberorganisationen - darunter auch solche aus dem DOSB, für die Wiebke Fabinski vom Geschäftsbereich Sportentwicklung innerhalb des DOSB verantwortlich zeichnet.

Die Zeitschrift Sportwissenschaft war einst von Prof. Dr. Ommo Grupe, dem damaligen Leiter des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Tübingen und früheren Vizepräsidenten des Deutschen Sportbundes (DSB), gegründet worden. Er hat sie von 1971 bis 2004 als geschäftsführender Herausgeber wesentlich geprägt. Diese Funktion wird in der Nachfolge seitdem vom Sporthistoriker und Sportpädagogen Prof. Dr. Michael Krüger (federführend) und vom Sportsoziologen Prof. Dr. Eike Emrich wahrgenommen. Beiden stehen ein 13-köpfiges Herausgeberkollegium (u. a. mit Prof. Dr. Helmut Digel und Prof. Dr. Petra Wagner) sowie ein international besetzter Beirat mit weitren 37 Personen zur Seite (u. a. Prof. Dr. Paavo Komi aus Finnland und Prof. Dr. Allen Guttmann aus den USA). Das Redaktionssekretariat der Zeitschrift mit Klaus Prange und Anna-Elena Gerhards befindet sich am Institut für Sportwissenschaft der Universität Münster; verlagsseitig ist Werner Rößling als Redakteur nunmehr für die Zeitschrift verantwortlich.

Durch den Verlagswechsel ist es auch möglich geworden, alle Beiträge online zu lesen (mehr dazu unter www.Sportwissenschaft.springer.de). Zum Einstieg bietet der Verlag Interessierten die Lieferung von zwei Heften als kostenfreies Probe-Abonnement an. Die Zeitschrift erscheint nach wie vor viermal im Jahr und kostet 44 Euro zuzüglich Versandkosten; für Mitglieder der dvs und für Studierende reduziert sich der Abo-Preis auf 33 Euro; weitere Informationen dazu und Bestellmöglichkeiten unter: Springer Customer Service Center GmbH, Haberstraße 7, 69126 Heidelberg, Tel. 06221/345-4303, per Fax -4229 oder per Email: leserservice@springer.com.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

I „Wirtschaftskrise = Sportkrise?“ - 4. Sportgipfel der SRH Heidelberg

Am 24. April 2009 fand im Science Tower der SRH Hochschule in Heidelberg der 4. Sportgipfel unter dem Motto „Wirtschaftskrise = Sportkrise?“ statt. Rund 120 Personen aus allen Teilen der deutschen Sportbranche beschäftigten sich mit der angespannten Finanzlage von Unternehmen und Banken im Hinblick auf Sportvermarktung und Sportförderung. Für diejenigen, die nicht persönlich am 4. Sportgipfel teilnehmen konnten, gab es erstmals die Möglichkeit, live im Internet auf www.sportbusiness.de die Referenten zu verfolgen sowie per Chat Fragen direkt an die Experten zu stellen. Das Programm wurde unter anderem durch hochkarätige Referenten wie Hanns Michael Hölz, Kuratoriumsvorsitzender der Nationalen Anti-Doping Agentur, Stefan Krauß, Geschäftsführer der Marketing GmbH des Deutschen Skiverbandes, Dr. Karl-Josef Schmidt, Geschäftsführer der Hockenheim-Ring GmbH sowie Dr. Franz-Josef Kemper, Ministerialdirigent im Ministerium des Innern und für Sport in Rheinland-Pfalz, besetzt. In den einzelnen Expertenvorträgen ging es vornehmlich um Auswirkungen aktueller Finanz-, Wirtschafts- und Sportbusinessentwicklungen sowie um Möglichkeiten des Krisenmanagements. Der 4. Sportgipfel unter der Leitung von Professor Dr. Gerhard Trosien, Studiendekan Sportmanagement der SRH Hochschule Heidelberg, wurde in Zusammenarbeit mit dem Verband für Sportökonomie in Deutschland (VSD) und der Sportregion Rhein Neckar durchgeführt. Die Expertenvorträge werden zurzeit aufgearbeitet und stehen in Kürze auf www.sportbusiness.de zur Verfügung.

I Deutsches Turnfest und Merchandising

I Ohne Olympiasiegerin Natascha Keller ginge bei den Souvenirs nicht viel

Eines hatte Hockey-Nationalspielerin Natascha Keller nicht auf der Rechnung, als sie bei ihrem Arbeitgeber „M.A.X.2001. Sportmarketing GmbH“ vor etwa einem Jahr die große Merchandising-Aufgabe für das Deutsche Turnfest vom 30. Mai bis 5. Juni in Frankfurt am Main übernahm. Just am Turnfest-Wochenende findet in Holland der Eurocup der Landesmeister statt, für die sich die 31-Jährige mit ihrer Mannschaft vom Berliner Hockey-Club (BHC) qualifiziert hat. „Dort möchte ich meinem Team natürlich helfen. Also werde ich ein paar Tage weg sein und dann wieder nach Frankfurt zurückkommen“, sagt die Olympiasiegerin von 2004.

Angesichts der Terminüberschneidung müssen nun ihre geschäftlichen Vorbereitungen für das große Fest am Main umso feinmaschiger und professioneller geraten. Schließlich gilt es, eine ganze Kollektion mit dem Turnfest-Logo an die Frau und an den Mann zu bringen. Das Angebot ganz unterschiedlicher Souvenirs reicht von T-Shirts in den unterschiedlichsten Ausführungen über Tassen und Turnbeutel bis hin zum Schlüsselanhänger. Entsprechend hatte die diplomierte Betriebswirtin in den vergangenen Monaten alle Hände voll zu tun, bei den für die Turnfest-Artikel zuständigen Lieferanten die Drähte glühen zu lassen. Zugleich galt es, in Abstimmung mit den Turnfest-Organisatoren in Frankfurt die besten Standorte für das halbe Dutzend Verkaufsstände festzulegen, in Kooperation mit den Landesturnverbänden den Vorverkauf anzukurbeln und für die Produkte Werbung zu machen. „Das Unternehmen 'M.A.X.2001' ist schon beim vorigen Turnfest 2005 in Berlin als exklusiver Merchandiser aufgetreten. Da hatte man allerdings ein Heimsiel und konnte zum Beispiel bei der Lagerung der Sachen auf eigene Kapazitäten zurückgreifen. In Frankfurt ist das nicht so“, berichtet Natascha Keller. „Deswegen sind die logistischen Herausforderungen diesmal viel größer.“

„Die richtigen Produkte müssen zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein“

Zuletzt war die prominente Nationalspielerin, die 2012 in London ihre fünften Olympischen Spiele im deutschen Team miterleben könnte, kürzlich in der Mainmetropole und hat sich einmal mehr ein Bild von sämtlichen Standorten verschafft. Die Turnfest-Artikel werden an einem Stand am Mainufer zu haben sein sowie an insgesamt vier Ständen auf dem Gelände der Frankfurter Messe, dem Zentrum des Geschehens beim größten Stelldichein der deutschen Sportfamilie. Überdies vertraut Natascha Keller einem mobilen Verkaufswagen, um damit beispielsweise temporär vor der Ballsporthalle vertreten zu sein oder bei der großen Abschlussveranstaltung in der Commerzbank-Arena zum „Turnfest-Schlussverkauf“.

„Die richtigen Produkte müssen zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, und das Personal muss natürlich auch genau Bescheid wissen“, skizziert die Spitzensportlerin die Kriterien für logistische Meisterschaft. Dazu gehört ebenfalls, stets für ausreichend Nachschub auf möglichst kurzen Wegen zu sorgen. Die Tochter von Carsten Keller, Hockey-Olympiasieger von 1972 in München, Enkelin von Erwin Keller, Silbermedaillengewinner von 1936 in Berlin, und Schwester von Andreas und Florian Keller, Hockey Olympiasieger von 1992 in Barcelona bzw. 2008 in Peking, hatte unter anderem wegen ihrer beruflichen Aufgaben in der vergangenen Hallen-Saison etwas

kürzer getreten. Nun aber läuft unmittelbar vor dem Turnfest nicht nur die Merchandising-Maschinerie auf Hochtouren, sondern parallel dazu wird wieder zwei- bis dreimal am Tag trainiert. „Unmittelbar nach dem Turnfest warten die großen Saisonhöhepunkte“, erklärt die Frau aus Deutschlands bekanntester und erfolgreichster Hockey-Familie, warum sie nicht eingleisig fahren kann.

„Momentan denke ich nur bis zur WM im nächsten Jahr“

Mitte Juli steht für die deutschen Hockey-Damen die Prestige trächtige Champions League in Australien auf dem Programm, einen Monat später die Europameisterschaft in Holland. Auf beide großen Turniere bereitet sich die Welt-Hockeyspielerin des Jahre 1999 derzeit vor, so gut es die beruflichen Verpflichtungen erlauben. Zugute kommt ihr bei alldem ein Förderprojekt der Stiftung Deutsche Sporthilfe und der Deutschen Bank. Im Kern geht es darum, dass der Partner aus der Wirtschaft der Sportlerin die Lohnfortzahlung gewährleistet, auch wenn sie für den Arbeitgeber wegen Trainingslagern oder Wettkampfreisen nicht aktiv ist. „Diese Variante erlaubt es mir schon seit zwei Jahren, Sport und Beruf bestens miteinander zu kombinieren“, sagt Natascha Keller.

In die Marketing-Abteilung beim Unternehmen „M.A.X. 2001“, das auf Berlin-Souvenirs und das bunte Hauptstadt-Logo spezialisiert ist und unter anderem einen großen Verkaufspavillon am Reichstag betreibt, wechselte sie vor zwei Jahren und besitzt dort einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Zuvor hatte sie nach beendetem BWL-Studium unter anderem bei der Sporthilfe und im Bundeskanzleramt Praktika absolviert, „um einmal hinter die Kulissen des Sports blicken zu können“, wie sie sagt. Außerdem stehen unmittelbar nach dem Diplom schon zwei Jahre als Kundenberaterin bei der Allianz in der beruflichen Vita. Leistungssportliches Verständnis ist in ihrer derzeitigen Firma kein Fremdwort. Michael Stiebitz, der Geschäftsführer der Firma und selbst ein ehemaliger Bundesliga-Hockeyspieler, wurde 2008 zum Präsidenten des BHC gewählt. „Als ich in dem Unternehmen anfing, war das eigentlich kein Thema“, sagt seine Mitarbeiterin. Umso mehr freue ich mich darüber.“

Ob die Doppelstrategie zwischen Marketing und Merchandising auf der einen und Hockeyfeld auf der anderen Seite bis zu den nächsten Sommerspielen 2012 in London hält, darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. „Momentan denke ich nur bis zur WM im nächsten Jahr“, berichtet Natascha Keller. Die wunderbare Atmosphäre bei Hockeyspielen in Argentinien, wo 2010 das Welt-Championat stattfindet, möchte sie unbedingt noch einmal miterleben. Gut möglich, dass sie anschließend ihre große Karriere beendet. Nicht ausgeschlossen, dass sie den Krummstock anschließend noch weitere zwei Jahre schwingt und die Familiensaga auf grünem Untergrund um ein weiteres Kapitel bereichert. „Ein Hintertürchen“, verrät sie, „habe ich mir für 2012 noch offen gelassen.“

Andreas Müller

I Eine Talentschmiede sorgt für Furore und engagiert sich für Integration

I „Sterne des Sports“ 2008 - Die 17 Finalisten im Porträt (12): Der Weimarer Boxverein

Am 26. Januar hat Bundespräsident Horst Köhler in Berlin die „Sterne des Sports“ 2008 in Gold überreicht. Alle 17 Sportvereine, die das Finale erreicht haben, überzeugten die Jury durch ihr großes gesellschaftliches Engagement. Wir stellen alle Finalisten in der DOSB PRESSE vor, heute der Weimarer Boxverein aus Thüringen, der den zwölften Platz belegte. „Sterne des Sports“ ist eine Initiative des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Volksbanken Raiffeisenbanken.

Integrative Nachwuchsarbeit und sportliche Leistung gehen beim Weimarer Boxverein e.V. Hand in Hand. Clubmitglieder unterschiedlicher Herkunft und Konfession trainieren kameradschaftlich zusammen und boxen sich bei Landesmeisterschaften von Sieg zu Sieg. Dafür, dass bei allen sportlichen Erfolgen, die Schule nicht auf der Strecke bleibt, sorgt eine eigene Nachhilfeabteilung im Verein. Thomas Elke, zweiter Vorsitzender des Weimarer BV, ist Trainer und Sozialarbeiter in einem. Er ist mit väterlichem Rat zur Stelle, fordert aber auch Einsatz von seinen Schützlingen. „Ich bin Trainer von Beruf. Ich will auch Leistung sehen. Das ist ganz klar“, macht er seinen Standpunkt deutlich. Im Boxclub wird auf Disziplin großen Wert gelegt, und es gibt feste Regeln. „Im Verein wird Deutsch gesprochen. Die Sportler begrüßen und verabschieden sich mit Handschlag“, berichtet Thomas Elke.

Die Zusammenarbeit mit Eltern und Schulen ist eine Säule des Erfolgs. Thomas Elke nimmt einmal in der Woche an den Lehrerkonferenzen teil, zudem kontrolliert er die Hausaufgabenhefte. Für den Nachhilfeunterricht gibt es eine eigene Abteilung. Im Bürgerhaus in Weimar-West sorgen eigens engagierte Lehrer dafür, dass bei den Boxern die schulischen Leistungen stimmen. Eltern mit Migrationshintergrund können auch am Deutschunterricht teilnehmen. Maßnahmen, die sich später auszahlen: „Ich habe noch nie einen Sportler von uns ohne Lehre aus der Schule gehen sehen“, sagt Thomas Elke. Das Netzwerk mit Firmen und Betrieben in Weimar und Umgebung funktioniert.

Der Verein hat 115 aktive Mitglieder, etwa 65 davon haben einen Migrationshintergrund. Darum ist Toleranz das oberste Gebot. Denn auch soziale und religiöse Unterschiede gilt es zu überbrücken. Im Verein treiben Christen, Juden und Moslems gemeinsam Sport. Seit 2006 steigen in Weimar auch Mädchen in den Ring. Auch zwischen den Geschlechtern gibt es keine Konflikte. In einem Verein, in dem Herkunft zur Nebensache wird, trainieren auch Russen und Tschetschenen zusammen. „Die beiden Völker führen seit hunderten Jahren Krieg, bei uns treiben sie gemeinsam Sport und erweisen sich Achtung und Respekt“, sagt Thomas Elke stolz. Mit Andrej Izmajlov, einem Diplomtrainer aus Kasachstan, hat der Verein zudem jemanden in seinen Reihen, der als Ansprechpartner für russischsprachige Eltern fungiert.

Im Nachwuchsbereich kann der Weimarer Boxverein dieses Jahr knapp 60 Landesmeister vorweisen. Er ist damit in Thüringen nahezu konkurrenzlos. Für Thomas Elke zählen neben den sportlichen aber auch die integrativen Aspekte: „Riesenerfolge sind die gute Zusammenarbeit der Sportler, die tolle Kameradschaft auch außerhalb des Vereins und das aufgebaute Vertrauen

zwischen den jugendlichen Boxern und den Trainern.“ Die Integrationsarbeit des Boxvereins soll zu einem besseren Zusammenleben nicht nur im Verein beitragen und wendet sich gegen Gewalt in der Gesellschaft: „Oft wird erst gehandelt, wenn es zu spät ist. Wir arbeiten an der Basis, dass es erst gar nicht soweit kommt“, erläutert Thomas Elke das Konzept.

I Charity-Auktion für Bewegungspatenschaft

Mehr Bewegung von Anfang an - so lautet die Zielsetzung der Deutschen Olympischen Gesellschaft bei dem Projekt „Bewegungspatenschaft“. Anfang November sind Kindertagesstätten aufgerufen worden, sich für eine Bewegungspatenschaft zu bewerben, denn bereits im Alltag der jüngsten Generation muss Bewegung einen höheren Stellenwert einnehmen. Wie groß die Nachfrage für die Übernahme einer solchen Patenschaft ist, zeigt eindrucksvoll die Anzahl der eingegangenen Bewerbungen. Erste Einrichtungen profitieren bereits von den gesammelten Spendengelder: Sie bekommen durch die Unterstützung von Fachleuten die Möglichkeit, regelmäßige Bewegung im Kindergartenalltag zu initiieren. Ausreichend und gezielte Bewegung ist vor allem in den jüngsten Jahren elementar, denn Bewegung prägt die kindliche Entwicklung in vielfältiger Weise, ob beim Spracherwerb, beim Erwerb naturwissenschaftlicher und sozialer Kompetenzen oder bei der Persönlichkeitsentwicklung. Damit weitere Einrichtungen von diesem Konzept profitieren können, werden weiterhin Spendengelder gesammelt. Auch der Deutsche Fußballbund e.V. (DFB) unterstützt die Spendenaktion der Deutschen Olympischen Gesellschaft. Eigens zu diesem Zweck hat der DFB ein Trikot und einen Ball, beides von der Deutschen Nationalmannschaft handsigniert, zu Versteigerungszwecken zur Verfügung gestellt. Der Rein-Erlös dieser Versteigerung wird der Bewegungspatenschaft und somit direkt den Kindertageseinrichtungen zu Gute kommen. Die Versteigerung des Trikots und des Balls begann am Montag, 27. April unter www.sport-auktion.de. Die meistbietende Person erhält nach Ende der Laufzeit den Zuschlag dieser Raritäten.

I Lotto Rheinland-Pfalz Stiftung verleiht Sport-Förderpreis

Die Lotto Rheinland-Pfalz Stiftung verleiht in diesem Jahr zum ersten Mal einen Förderpreis, eine Kategorie ist dabei der Sport. Der Landessportbund Rheinland-Pfalz kann hierfür Bürgerinnen und Bürger, im Einzelfall auch Institutionen oder Initiativen, nominieren, die für herausragende Leistungen sowie besonderes Engagement ausgezeichnet werden sollten. Vorschläge, weshalb eine bestimmte Organisation, Initiative oder Person den Sport-Förderpreis erhalten sollte, nimmt der LSB Rheinland-Pfalz bis zum 15. September 2009 entgegen. Ein entsprechendes Formular kann im Internet unter www.lsb-rlp.de heruntergeladen werden. Der Preis, der sowohl für aktive Sportlerinnen und Sportler als auch haupt- und ehrenamtliche Vereinsmitarbeiter und Sportfunktionäre gedacht ist, ist mit jeweils 4.000 Euro dotiert. Neben dem Sport wird der Förderpreis in den Kategorien Kultur/Kunst und Wohlfahrtspflege/Soziales verliehen. Die Vergabe des Förderpreises findet zukünftig jährlich statt, jeweils am 20. November, dem Gründungstag der Lotto Rheinland-Pfalz Stiftung. Infos/Vorschläge bitte an: Landessportbund Rheinland-Pfalz, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Haro Heide, Rheinallee 1, 55116 Mainz, Tel.: 06131/28 14 - 142, E-Mail: h.heide@lsb-rlp.de.

I 1959/II Die DOG verkündete einen „Goldenen Plan“

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 31)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Zwei Veranstaltungen im Spätherbst des Jahres 1959 gaben ganz entscheidende Anstöße für die weitere Entwicklung des Sports in der Bundesrepublik. Zunächst wies die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) bei ihrer 5. Bundestagung am 2. Oktober in Hannover auf die kritische gesundheitliche Lage der bundesdeutschen Bevölkerung einerseits und den Fehlbestand an notwendigen Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen andererseits hin. DOG-Präsident Dr. Georg von Opel rief in einem eindrucksvollen, ja beschwörenden Appell die Bundesregierung, die Bundesländer und die Gemeinden dazu auf, gemeinsam eine Regelung der Planung und Finanzierung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen in Angriff zu nehmen. Mit den Worten „Ich würde das einen 'Goldenen Plan' nennen! Nicht weil er einige Mittel verlangt, sondern weil doch wohl die Gesundheit eines der höchsten Güter des Menschen ist!“, gelang von Opel die treffende Formulierung, die auch in den verantwortlichen Kreisen der Politik viel Zustimmung und durchschlagenden Erfolg fand.

Wegen ihrer zukunftsweisenden Bedeutung sollen wesentliche Passagen aus dem Grundsatzreferat von DOG-Präsident Dr. Georg von Opel nachfolgend wiedergegeben werden:

„Wir haben“ - und damit sprach Dr. von Opel 'seine' DOG an - „in engster Zusammenarbeit mit dem Deutschen Städtetag und dem Deutschen Sportbund soeben eine erste Gesamterhebung über den Fehlbestand an Erholungs-, Sport- und Spielanlagen in der Bundesrepublik abgeschlossen. Vorsichtig, wie Statistiker nicht immer zu sein pflegen, sind die Zahlen ermittelt. Wir haben es also mit einer Bedarfsanmeldung zu tun, die sich später voraussichtlich noch erhöhen wird. Auch das werden wir noch sorgfältig feststellen. Wer soll das bezahlen?

Daß man in dieser Hinsicht noch keine umfassenden Überlegungen angestellt hat, mag zum Teil mit daran liegen, daß man bis heute wohl noch keine rechte Vorstellung davon hatte, welcher Bedarf auf diesem Gebiet - also zum Beispiel auch zur Einführung der täglichen Turn- und Spielstunde in den Schulen - eigentlich vorliegt. Auch die vieldiskutierte Denkschrift der kommunalen Spitzenverbände mit ihren Vorschlägen zur Verbesserung der Finanzlage in den Gemeinden gibt darüber - im Gegensatz zu allen anderen, genau aufgeschlüsselten Aufgaben - keine Auskunft.

Diese Denkschrift, die ich sehr sorgfältig studiert habe, verweist lediglich auf eine kommende Untersuchung, wobei die Deutsche Olympische Gesellschaft zitiert wird. Nun, diese Untersuchung liegt jetzt vor, von Herrn Hillebrecht überzeugend vorgetragen. Lassen Sie mich nun den aufgeführten Fehlbestand einmal in harte D-Mark umsetzen, wobei die Kostenberechnung nach den in den letzten beiden Jahren gefundenen Mittelwerten für diese Anlagen erfolgt.

1. Da fehlen zunächst 9.500 Sportanlagen mittlerer Größe, insgesamt einschließlich der kleineren Schulsportanlagen rd. 117 Millionen Quadratmeter. Der Ausbau eines Quadratmeters erfordert heute 11,30 DM. Das sind rd. 1,32 Milliarden DM.

2. Allein für die achtklassigen Schulen benötigen wir noch 11.350 Turnhallen in den von den Kultusministern geforderten Größen, das heißt von 10x18 bis 18x30 Metern. Bei der errechneten Durchschnittsgröße von 330 Quadratmetern sind das insgesamt 3.745.000 Quadratmeter. Ein Quadratmeter Turnhallenfläche kostet heute etwa 561 DM. Das sind also für Turnhallen rd. 2,1 Milliarden DM.

3. Ordnen wir nur jeder vierten der 16.000 wenig gegliederten Landschulen - und wir sollten diese nicht unter „ferner liefen“ führen - eine kleinere Halle zu, erhöht sich dieser Betrag um rd. 500 Millionen DM.

4. Die errechnete Durchschnittsgröße der fehlenden 2.200 Freibäder beträgt 800 Quadratmeter Wasserfläche, insgesamt mithin 1.750.000 Quadratmeter. Ein Quadratmeter erfordert heute rd. 400 DM. Das sind weitere 700 Millionen DM.

5. Die fehlenden Hallenbäder der verschiedensten Größen, unter denen wir uns allerdings nicht die sogenannten "Schwimmopern" für 12 Millionen DM vorstellen, sondern für die wir Kosten zwischen 800.000 und 2 Millionen DM ansetzen, erfordern rund 700 Millionen DM.

6. Die kleineren Lehrschwimmbecken sind in der von Herrn Hillebrecht genannten Statistik nicht - besser gesagt: noch nicht - enthalten. Doch können sie hier nicht unerwähnt bleiben, da die Herren Kultusminister diese für alle Schulen mit 13 und mehr Klassen fordern, in deren Nähe keine Schwimmhalle erwartet werden kann. Im Vergleich zu der Anzahl dieser Schulen - in Niedersachsen sind es 530, in Hessen 445 - bewege ich mich mit insgesamt 3.000 für das Bundesgebiet an der unteren Grenze. Ein Lehrschwimmbecken kostet heute 200.000 DM, das sind weitere 600 Millionen DM.

7. Bleiben zum Schluß dieser Zusammenfassung die erwähnten 30.000 Kinderspielplätze, deren Bedeutung Herr Hillebrecht ja so eindringlich herausgestellt hat und deren rascher Ausbau uns allen besonders am Herzen liegen sollte, so kommt als letztes noch ein Betrag von rd. 300 Millionen DM hinzu. Das sind - zusammengerechnet - rund 6,3 Milliarden DM! Auf den ersten Blick eine ungeheuerlich anmutende Zahl. Doch in ihr offenbart sich in Ziffern, die nicht mehr wegzudiskutieren sind, daß das System „Leib und Seele“ - -“und Seele“!, gegenüber den anderen Symptomen im großen Katalog unserer Bedürfnisse bisher eine unvergleichbare Nichtachtung gefunden hat.

Vergleich mit anderen Katalogwerten

In der schon erwähnten Denkschrift der kommunalen Spitzenverbände sind die Katalogwerte - soweit sie sich auf Gemeindeaufgaben beziehen - aufgeführt. Lassen Sie uns einmal vergleichen:

1. Auf den Schulbau, und zwar für rund 66.000 fehlende Klassenräume, ohne Anlagen der Leibeserziehung, entfallen 5,4 Milliarden DM.

2. Kanalisation, Müllabfuhr, Feuerlöschwesen, Fuhrpark, Schlacht- und Viehhöfe melden sich mit 10,4 Milliarden DM.

3. Zuschüsse zum sozialen Wohnungsbau erfordern 2,5 Milliarden DM.

4. Versorgungs- und Verkehrsbetriebe benötigen 12,0 Milliarden DM.

5. Übrige Verwaltungszweige, wie Fürsorge- und Kulturbauten, Polizei, Wirtschaftsförderung usw., heischen 8 Milliarden DM, und

6. der kommunale Straßenbau - wie könnte es nach Herrn Hillebrechts Ausführungen auch anders sein - steht an der Spitze mit 25 Milliarden DM. Und das ist der Bedarf für die nächsten 10 Jahre! Hat aber die Erfüllung dieses Bedarfes nicht nur dann einen wirklichen Sinn, wenn sie einem gesunden Volksganzen zugute kommt?

Entscheidendes tun!

Niemand bestreitet die Notwendigkeit und Dringlichkeit dieser Ausgaben. Insbesondere werden sie gerade von mir wohl nicht erwarten, daß ich mich irgendwie gegen den Ausbau unserer Schulen oder gar unserer Straßen ausspreche. Wogegen wir uns aber zur Wehr setzen, und ab heute auch unablässig zur Wehr setzen werden, ist die Abdrängung unseres Anliegens auf die letzten Seiten des Bedarfskataloges! Kann man, so frage ich, noch eindringlicher die Gefahren schildern, wie dies Herr Hillebrecht soeben getan hat? Und - ist es nicht höchste Zeit, daß nun aber wirklich etwas Entscheidendes für Erholung, Sport und Spiel getan wird?, das heißt, daß mehr Mittel dafür auf allen Ebenen der Zuständigkeiten zur Verfügung gestellt werden?

Erlauben Sie mir bitte dazu einmal den Herrn Bundeswirtschaftsminister zu zitieren. Er schreibt zum 10. Jahrestag der Währungsreform: „Die moderne Technik wird den Menschen in zunehmendem Maße aus der bloßen Verrichtung zu einer kontrollierenden Beherrschung der Apparaturen führen. Dies wiederum kann nicht ohne Wirkung auf die psychische und physische Substanz unseres Volkes bleiben. Es sollte uns gelingen, zwischen allen Bereichen unseres Seins eine glückliche Synthese zu finden. Die Bundesrepublik wird darum in der Folgezeit erheblich mehr Mittel für Erziehung, Bildung, Kultur und Geistesleben bereitzustellen haben.“ Sie sehen, Herr Erhard hat mir eigentlich mein Thema schon vorweggenommen!

Wir müssen aber - nachdem jetzt der ganze Umfang der Schäden und des Bedarfs zu ihrer Abwendung festgestellt ist - nicht nur an Herrn Erhard, sondern an die Bundesregierung und an den Bundesrat appellieren, jetzt aber auch ganze Lösungen ins Auge zu fassen. Dieser Appell richtet sich auch an die Abgeordneten der Parteien in den entsprechenden parlamentarischen Körperschaften! Da wird zur Zeit in Bonn ein Straßenbau-Finanzierungsgesetz eifrig beraten. Für diesen Vierjahresplan sollen 8 Millionen Mark aufgebracht werden. Das ist in Ordnung! Aber wiederum rangiert doch die dienende Funktion vor den vital-menschlichen Interessen. Mir scheint es den Schweiß der Edlen in Bonn wert zu sein, ähnliches auch für unsere Sache in Angriff zu nehmen.

Forderung: Goldener Plan

Wir fordern daher die Bundesregierung auf, gemeinsam mit den Ländern eine gesetzliche Regelung der Planung und Finanzierung von Erholungs- und Spielanlagen in Angriff zu nehmen!

Ich würde das einen „Goldenen Plan“ nennen! Nicht weil er einige Mittel erfordert, sondern weil doch wohl die Gesundheit eines der höchsten Güter des Menschen ist.

Wir sind dankbar, daß für das nächste Haushaltsjahr die Erhöhung von 5 auf 10 Millionen DM für den Übungsstättenfonds beantragt wurde. Mit diesem Fonds konnte seit seinem Bestehen Erfreuliches erreicht werden. Sie finanzierten mit: 190 Turnhallen, 60 Sportplätze, 35 Freibäder, 7 Lehrschwimmbecken, 5 Hallenbäder und einige wichtige Anlagen der zentralen Ausbildung.

Und wenn ich „erfreulich“ sagte, dann meine ich das wirklich aufrichtig. Aber!:in welchem Verhältnis stehen diese Ergebnisse zu den heute genannten Zahlen und Summen des Fehlbedarfs! Hier wird doch wieder das Marschtempo „70 Jahre“ erkennbar! Sollten wir uns nicht - und eben gemeinsam mit den Ländern und den kommunalen Spitzenverbänden - bemühen, diese Frist auf wenigstens 15 Jahre zu vermindern?

Setzen wir einmal voraus, daß in dieser Frist die Hälfte des genannten Betrages von den Gemeinden selbst aufgebracht werden könnte, dann entfiele bei gleichen Anteilen für Bund und Länder auf den Bund ein jährlicher Zuschuß von 105 Millionen DM. Ergäbe sich aber nicht erst daraus eine vernünftige Relation zwischen Wunsch und Wirklichkeit? Wir haben an Sie, Herr Staatssekretär, die Bitte, diese Fragen mit uns weiter zu diskutieren. Ich bin überzeugt, daß auch der große Rufer im Kampf für unser Anliegen, daß Sportpräsident Daume sich vordringlich dieser Aufgabe mit widmen wird.

Mehr Raum dem Spiel - dem Spiel mehr Mittel! Vielleicht hat es Sie etwas befremdet, daß wir heute abend vornehmlich vom Spiel und fast kaum vom Sport sprachen. Bitte bedenken Sie aber, daß es immer zunächst um den notwendigen Spielraum gehen muß, ohne den sich auch eine gesunde Sportbewegung nicht zu entwickeln vermag. Der Sport kann nur in dem Maße wirklich gesund sein und bleiben, als das zweckfreie und unbefangene Spiel in ihm erhalten bleibt. Diesem Spiel mehr Raum! Diesem Spiel mehr Mittel!“

Es ist ein Gebot der Fairness, an dieser Stelle auch des Mannes zu gedenken, der der „geistige Vater“ dieser umfassenden Konzeption für einen flächendeckenden Sportstättenbau in der Bundesrepublik war, nämlich des damaligen DOG-Hauptgeschäftsführers Gerd Abelbeck, der von 1956 bis 1978 als hauptamtlich Verantwortlicher für viele Initiativen der DOG der Ideengeber und Ausführer war. Als er 1997 im Alter von 84 Jahren starb, würdigte Prof. Dr. Hollmann sein Wirken in einem Nachruf mit den Worten: „Eine Geschichte des deutschen Sports ohne den Namen Gerd Abelbeck wäre unvollständig.“

I Zum 120. Geburtstag des Bremer DSB-Vizepräsidenten Oscar Drees

I Theodor Heuss nannte ihn den „Einiger des deutschen Sports“

Sein Elternhaus stand in Burhave im damaligen Großherzogtum Oldenburg. Dort wurde Oscar Drees am 2. Mai 1889 als Kaufmannssohn geboren, turnte als Kind im heimischen Turnverein und begann nach der Schulzeit eine pädagogische Ausbildung im Lehrerseminar in Bremen. Seine erste Anstellung als Hilfslehrer erhielt Drees nach Abschluss der Ausbildung 1911 im Bremer Vorort Habenhausen. Die Militärdienstpflicht und die anschließende Teilnahme am Ersten Weltkrieg unterbrachen die pädagogische Laufbahn des jungen Drees.

Nach Kriegsende kehrte Oscar Drees in seinen Beruf als Lehrer zurück und schloss sich - geprägt von den Kriegs- und revolutionären Nachkriegsjahren - 1919 dem Arbeiter-Turn- und Sportverein Buntentor in Bremen an. In der Folgezeit übernahm er zahlreiche örtliche und überregionale Funktionen im Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB), engagierte sich insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit und brachte es durch seinen Einsatz und seine Leistungen bis zum Bundesjugendleiter des ATSB und zum Präsidiumsmitglied der Sozialistischen Arbeitersport Internationale (SASI).

Als Mitglied der SPD (seit 1923) wirkte Drees auch über den Sport hinaus in sozialdemokratischen Institutionen und Bildungseinrichtungen. Seinen Kampf gegen den aufkommenden Nationalsozialismus musste er dann nicht nur 1933 mit der Entlassung aus dem Schuldienst bezahlen, sondern er wurde gleich zweimal (1933 und 1944) vorübergehend in ein Konzentrationslager eingesperrt und körperlich misshandelt. Die NS-Zeit bis 1945 überlebte er als kaufmännischer Angestellter der Weser AG in Bremen.

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch, des „Dritten Reiches“ konnte Oscar Drees 1945 endlich in seinen Beruf als Lehrer zurückkehren, wurde zunächst Schulleiter, dann in der Lehrerforbildung eingesetzt und 1950 zum Bremer Landesturnrat ernannt. Er engagierte sich für den Neuaufbau des Bremer Sports, wirkte 1946 an der Gründung des Bremer Sportverbandes und 1947 des Landessportbundes Bremen mit und war bis 1966 dessen Vorsitzender.

Über Bremen hinaus focht Drees auch im turnerischen und sportlichen Bereich für einen organisatorischen Neuaufbau im zerstörten Nachkriegsdeutschland, wobei für ihn drei Grundsätze galten:

1. Es konnte nur um einen Neuaufbau im Rahmen einer sportlichen Einheitsbewegung, nicht jedoch um den Wiederaufbau alter Organisationsstrukturen aus der Vorkriegszeit gehen.
2. Die Organisationsform des Sports sollte den Grundlagen des neuen demokratischen deutschen Staates entsprechen.
3. Die neue Sportorganisation sollte nach den Regeln der Freiwilligkeit und Unabhängigkeit, der Demokratie und der sportlichen Regeln gebildet werden.

Oscar Drees war in den vierziger Jahren maßgeblich an den Vorbereitungen sowohl zur Gründung des Deutschen Turner-Bundes (September 1950 in Tübingen) wie des Deutschen

Sportbundes ein Vierteljahr später in Hannover beteiligt. Dabei galt es für ihn vor allem auch, in vielen Tagungen und persönlichen Aussprachen die bestehenden, teils sogar erheblichen Gegensätze zwischen den unterschiedlichen Lagern auszugleichen. Zwischendurch wirkte er 1947 für einige Zeit als stellvertretender Vorsitzender des LSB Niedersachsen, als Bremen vorübergehend als Bezirk zum LSB Niedersachsen gehörte. Von 1950 bis 1960 war Drees sowohl Stellvertretender Vorsitzender des DTB, der ihn anschließend mit der Ernennung zum Ehrenmitglied auszeichnete, wie auch Vizepräsident des Deutschen Sportbundes. In Hannover hatte seinerzeit bei der DSB-Gründungstagung 1950 Dr. Max Danz in einer noblen Geste zugunsten von Oscar Drees auf eine Position als DSB-Vizepräsident verzichtet und damit ein erhebliches Problem für die bevorstehende Gründung der Dachorganisation ausgeräumt.

Das Wirken von Oscar Drees, der sich in späteren Jahren auch als Schlichter zwischen Turnen und Sport bewährte, wurde vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und vom Bremer Senat mit der Senatsplakette gewürdigt. Professor Dr. Theodor Heuss nannte ihn anerkennend den „Einiger des deutschen Sports“. 1957 zog sich Drees in den beruflichen Ruhestand zurück, doch bis 1966 wirkte er noch ehrenamtlich als Präsident des von ihm begründeten Landessportbundes Bremen.

Am 28. Juni 1968 starb Drees im 79. Lebensjahr in seiner Heimatstadt an der Weser. Sein Nachfolger als Bremer LSB-Präsident Heinz-Helmut Claußen würdigte 1989 aus Anlass des 100. Geburtstages Drees' Wirken in der Broschüre „Auf dem Weg zur Einheit im Sport“ mit den Worten, dass ohne dessen beispielhaften Einsatz und Durchsetzungskraft der DTB und der DSB in ihrer späteren Ausprägung kaum denkbar gewesen seien.

Friedrich Mevert

I Sportlicher und ehrenamtlicher Einsatz der Schüler wird dokumentiert

Auf Initiative des Landessportbundes Thüringen, des Kultusministeriums im Freistaat und der Thüringer Schulämter wird der Thüringer Sportpass für Schülerinnen und Schüler eingeführt. Die Erprobung erfolgt in einem Pilotprojekt. Eingetragen und bestätigt werden die sportlichen und ehrenamtlichen Aktivitäten. Zum Schuljahresende werden die Fakten auf Wunsch der Schüler in einem Beiblatt zum Zeugnis festgehalten und von der Schulleitung ausgehändigt.

I Von Einnahmen aus Lotteriespielen profitiert der Sport noch mehr

285.000 Euro von insgesamt 1,8 Millionen stellt Lotto Sachsen-Anhalt als Starthilfe für neun gemeinnützige Sportprojekte im Landessportbund zur Verfügung. Gefördert werden z. B. der Sportverein Blau-Weiß 1921 Farnstädt für den Bau eines Kunstrasenplatzes, der Sportclub Magdeburg für die Unterstützung des schwimmerischen Leistungssports und der Sportverein Geiseltal Mücheln für die Dacherneuerung der Kegelbahn.

BÜCHER

I Gesetzliche Unfallversicherung

I Prävention statt Entschädigung

Die Gesetzliche Unfallversicherung soll Arbeitsunfälle, Berufskrankheiten und arbeitsbedingte Gesundheitsgefährdungen verhindern helfen, im Fall der Fälle die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des geschädigten Versicherten wieder herstellen und ggf. Hinterbliebene entschädigen.

Die besonders wichtigen Informationen zur Gesetzlichen Unfallversicherung stellt seit vielen Jahren der Bereiter-Hahn/Mehrtens bereit - im handlichen Kleinformat und als der führende Handkommentar. Wenn Fragen des Versicherungsschutzes und des Leistungsrechts bei Arbeitsunfällen, Wegeunfällen, Berufskrankheiten und Arbeitssicherheit behandelt werden, hilft dieses Standardwerk durch zuverlässige Antworten weiter.

Die Vorteile dieses Kommentars sprechen für sich:

- Bereits mit den Änderungen durch das UVMG!
- Außer der Kommentierung des SGB VII auch Kommentierungen zu normierten Regelungen in anderen Sozialgesetzbüchern (z.B. des SGB I, IV, VII und X)
- gut verständliche Argumentationshilfen
- ein umfangreicher Anhang mit einschlägigen Vorschriften, Richtlinien und Empfehlungen (z.B. für die Bestellung von Durchgangsärzten, die Zulassung von Krankenhäusern zum Verletzungsartenverfahren, Vertrag Ärzte/Unfallver-sicherungsträger mit Verletzungsartenverfahren, Unfallversicherungs-Anzeigeverordnung, Erfahrungswerte zum Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit, Verwaltungsvereinbarungen u.v.a.m.

Mit der 2. Lieferung ist das Werk wieder auf dem aktuellen Stand. Integriert und kommentiert werden mit dieser Lieferung „Viertes Gesetz zur Änderung verwaltungsverfahrensrechtlicher Vorschriften“ vom 11. Dezember 2008, „Gesetz zur Weiterentwicklung der Organisations-strukturen in der gesetzlichen Krankenversicherung“ vom 15. Dezember 2008, „Gesetz zur Reform des Verfahrens in Familiensachen und in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichts-barkeit“ vom 17. Dezember 2008, „Jahressteuergesetz 2009“ vom 19. Dezember 2008, „Zweites Gesetz zur Änderung des Vierten Buches Sozialgesetzbuch und anderer Gesetze“ vom 21. Dezember 2008, „Gesetz zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Absicherung flexibler Arbeitszeitregelungen und zur Änderung anderer Gesetze“ vom 21. Dezember 2008, „Gesetz zur Neuausrichtung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente“ vom 21. Dezember 2008.

Bereiter-Hahn/Mehrtens: Gesetzliche Unfallversicherung: Siebtes Buch Sozialgesetzbuch - Handkommentar - Bearbeitet von Prof. Dr. jur. Gerhard Mehrtens, Direktor der Berufsgenossen-schaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege. Begründet von Dr. jur. Werner Bereiter-Hahn †. Loseblatt-Kommentar einschließlich der 2. Lieferung 2009, 1.920 Seiten in 1 Ordner, 96,00

Euro, ISBN: 978 3 503 04068 1, inkl. 7% USt. und zzgl. Versandkosten. CD-ROM im Amaray-Case inkl. 20 Seiten Schnelleinstieg, 94,00 Euro, ISBN 978 3 503 09710 4, Sonderpreis für Bezieher der Printausgabe 29,95 Euro, ISBN 978 3 503 09712 8, inkl. 19% USt. und zzgl. Versandkosten ERICH SCHMIDT VERLAG.

I Der „BEREITER-HAHN/MEHRTENS“ auf CD-ROM !

UNFALLVERSICHERUNGdigital stellt die gleichen aktuellen Informationen zur Verfügung wie das Loseblattwerk - komfortabel aufbereitet auf CD-ROM. Das bedeutet:

- Bequem suchen - zuverlässig finden
  Die intelligente Suche recherchiert im gesamten Datenbestand. Das Ergebnis wird blitzschnell angezeigt.
- Unkomplizierte Handhabung
  Der Aufbau des Inhaltsverzeichnisses ist sehr übersichtlich, so dass die gewünschten Inhalte schnell und bequem recherchiert werden können.
- Aktualität
  Regelmässige Online-Updates sorgen für den neuesten Informationsstand der CD-ROM. Die Installation der Updates ist völlig unproblematisch und erfolgt innerhalb weniger Sekunden.

Weitere Informationen online unter www.UNFALLVERSICHERUNGdigital.info. Bestellmöglichkeiten online unter www.ESV.info/978 3 503 04068 1 und unter www.ESV.info/978 3 503 09711 1. Erich Schmidt Verlag GmbH & Co, Genthiner Str. 30 G, 10785 Berlin, Tel.: (030)2500 85 - 0, Fax: (030)25 00 85 - 870, www.ESV.info.

I Nachdenkliches und Kritisches 1946 - 1999

Dem Sport war Walter Jens in kritischer Sympathie verbunden. Bei verschiedenen Anlässen wurde er zu Festreden und Vorträgen eingeladen. In diesen Band wurden die wichtigsten aufgenommen, so zum Fußball, zum Turnen und zur Leichtathletik. Die Olympischen Spiele fanden immer sein besonderes Interesse. Sein Lieblingsverein war und ist der Eimsbütteler TV, in dem der „Kleinstkicker" Jens seine ersten sportlichen Erfahrungen machen konnte. Ein bemerkenswerter Briefwechsel mit Willi Daume über das Gedicht von Friedrich Torberg „Auf den Tod eines Fußballspielers" schließt den Band ab.

Prof. Dr. Helmut Digel/Prof. Dr. Ommo Grupe (Hrsg.): Walter Jens - Reden zum Sport: 2009. Format 17 x 21 cm, 96 Seiten, Hofmann-Verlag Schorndorf, ISBN 978-3-7780-8600-1, Bestell-Nr. 8600, Euro 12,90.